

Podzer Zeitung.

Nr. 49

Dienstag, den 17. Februar (1. März) 1904

41 Jahrgang

Redaktion, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareille oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Anzeigen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Willy Burmester

Konzert im Grossen Theater Dienstag, den 1. März a. c.

Billet-Verkauf in der Musik-Handlung von K. M. Schröder, Petrikauer Strasse № 81. Telefon № 973. — Einzelheiten in Affichen. 0306 4 g

Was bedeutet „L. B.“?

Launige	Bilder
Labial	Bringenbe
Lachen	Befördernde
Luft	Bereitende
Leicht	Beschwingte
Lässig	Berechnete
Leblich	Beitrag
Laute	Berühmter
Längst	Bewährter
Löblicher	Bildner.
Lebe	Brüderchen!
Leb	Baldig!
Leb!	Bestell!
L. B.	L. B.

„Lustige Blätter“

Lustige Blätter

Vornehmes, bunt-illustrirtes Witzblatt großen Stils
Wöchentlich eine Nummer von
16—20 Seiten Groß-Quart mit
vier bunten Vollbildern erster Künstler,
sprühendem, geistreichem Text.

Preis: Mark 3,75 (Rubel 1,75)
pro Quartal,

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern gratis und franco

Verlag der Lustiger Blätter
Berlin SW. 12.

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

Neuheiten aus dem russisch-japanischen Kriege.

Die Seeschlacht bei Port-Arthur, Torpedobootflotte
An Bord des japanischen Panzerschiffes „Mama“,
und mehrere andere interessante Bilder nach der
Natur.

Tägl. v. 10^{1/2} Uhr ab
Besondere Vorstellungen.

Inland.

Moskau. In der Wohnung der Zigeunerin Pol-
fawon auf der Wolgorkowskaja spielte sich vorgestern
folgende No fall ab. B i d r wohnte der 23-jähr.

Du mußt.

Du mußt! Dies Wort sei Dir genug,
Ein Zauberwort, das Dich im Flug
Zur Tat emporrafft, ohne Sinnen —
Denn was Du mußt, Du mußt beginnen.

Du mußt! so wisse gleich, Du kannst!
Der Augenblick, den Du gewannst,
Ist aufwärts schon zum Ziel die Wendung,
Ist ein Beginn schon der Vollendung.

Herm. Klette.

Fenilleton.

Die Fensterscheiben.

Von
Gerty de Forge

Meine teure Braut:

Du warst heute Abend unzufrieden mit mir,
nicht wahr? Du warst böse auf mich, weil ich
mein Tischchen nicht gescholt habe und mich
weigerte, sie zu bestrafen.

Du sagtest mir, daß dies Pflicht der Väter
sei, die Kinder zu strafen, wenn sie unartig ge-
wesen sind, daß es den Vätern obliege, strenge
mit ihnen zu verfahren. von klein auf, aus
Prinzip.

Gieschen hat in der Tat ein „schweres Ver-
brechen“ begangen, welches Strafe erheischt. Mit
ihren kleinen rothen Fingerringen hat sie auf die
gefrorene Fensterscheibe die Silhouette ihres
Kindermädchens gezeichnet, als Karikatur, mit
einer größtenteils Nase, einem viereckigen Kinn und
langen Ohren, wie die Kleine sie auf dem Karion,

den sie von ihrem Vater bekommen, bei dem
Ekelbild gesehen hat.

Gieschen ist vier Jahre alt, und für ein vier-
jähriges Kind ist dies ein Frevel, der eine strenge
Strafe nach sich ziehen sollte: Entziehung des
Nachtisches oder einige Minuten in der Ecke
stehen.

Und doch war ich schach, zu Deiner großen
Enttäuschung.

Ich bin allerdings nicht strenge mit meinem
Tischchen verfahren. Anstatt sie zu schelten und
zu strafen, habe ich sie sogar noch in meine Arme
genommen und innig geküßt.

„Unverzeihliche Schand! E. hässliche Erz-
ählung!“ hast Du mir gesagt! ...

Willehst Du recht! ... Aber ich habe
einen Grund, einen sehr ersten Grund, den ich
Dir jetzt brieflich mitteilen will, damit Du vor allem Deinen
sonst so männlichen Bräutigam nicht gar in
Länen zu sehen brauchst ...

Vor langen Jahren, zu einer Zeit, da ich
selbst nicht viel älter war als unser Gieschen,
hatte ich einen kleinen Bruder, Hans — Hanschen
nannten wir ihn —, den ich von ganzem
Herzen als meinen besten Kamerad und einzigen
Freund liebte.

Hanschen, ein hübscher, lockiger Blondkopf,
mit großen blauen Augen, die ich noch vor mir
sehe, war für sein jugendliches Alter ein erstaun-
lich entwickelter, pfiffiger Junge.

Er war vier und ein halbes Jahr, ich sechs
Jahre alt.

Wir verlebten eine sonnige, glückliche Kindheit.
Im Sommer tummelten wir uns vom frühen
Morgen bis späten Abend in unserem schönen
Garten umher, und unsere Lieblingsbeschäftigung
war es dann, aus Sand die erstaunlichsten
Bauten aufzuführen.

Bauern vor. Eine große Rolle spielen in den
Gefängen auch die Leiden, welche die Russen in
früheren Jahrhunderten von den Tataren und an-
deren „Ungläubigen“ erduldet haben. Man der
Krieg des rechtgläubigen Moslems mit dem heid-
nischen Japan ausgebrochen ist, hatten es die
Rhapsoden, die in der Gegenwart nur noch in
Kleinrussland, und zwar nicht nördlicher als bis
Belosud anzutreffen sind, für ihre traditionelle
Pflicht, sich auf den fernem Kriegsschauplatz zu
begeben und die Soldaten durch den Vortrag von
Gefängen, in denen die Heldentaten der Vorfah-
ren gefeiert werden, zu neuen großen Taten an-
zufeuern. Unter ihnen ist die Ueberlieferung le-
bendig, daß die kleinrussischen Soldaten auf ihren
Kriegszügen stets von Rhapsoden begleitet ge-
wesen sind.

Wladimiroff. Von der Panik, welche
die japanischen Kaufleute am 22. Januar er-
griffen hatte, liegen nun in den letzten eingetrof-
fenen Wladimiroffs Blättern nähere Meldungen
vor. Es erweist sich, daß die Chinesen in Wla-
dimiroff sich die Situation zu Nutzen machten und
die Panik der Japaner noch steigerten, um dann
gering die zu Schanderpreisen auf offenem Markt
und auf der Straße feilgebotenen Waren zu er-
stehen. Den ganzen Tag währte das Hinüber-
schaffen der Waren aus den Läden der Japaner
in die der Chinesen. Spiegel, die 15 Rbl. wert
waren, wurden für 3 Rbl. verkauft, Tasch-
uhren für 1 Rbl., Wiener Stühle für 20 Kop.
Schon am 20. Januar hatten viele Japaner brief-
liche Nachrichten aus der Heimat erhalten, daß der
Krieg nach einigen Tagen beginnen werde. Wie
wenig die Russen an die Möglichkeit eines so
baldigen Beginns des Krieges glaubten, zeigt der
Beitrag des „Wost. Wost.“ vom 23. Januar,
worin die Japaner ausdrücklich zur Ueberlegung ge-
mahnt und versichert werden, daß sie selbst im
Falle einer plötzlichen Kriegserklärung nicht für
ihre Eigentum zu fürchten hätten. Das Blatt
geißelt die Eier der chinesischen Kaufleute, die
sich wie Geier auf die in Schreck gesagten Ja-
paner stürzten.

Witebsk. Ein Theaterkrach. Wäre der
Krieg nicht ausgebrochen, der alles Interesse ab-
sorbirt, so schreibt man aus Witebsk, dann würde
der Krach am Stadttheater viel Staub aufgewir-
belt haben — nun aber geht man leichter darü-
ber hinweg. Der Direktor der Bühne des

Stadttheaters, Herr Witoski, reiste ab, angeblich
in Geschäften und nur für wenige Tage. Aus
diesen wenigen wurden aber viele Tage, während
welcher die Truppe nicht gagiert wurde und
schließlich stellte es sich heraus, daß der Herr Vi-
rektor überhaupt nicht zurückkehren würde. Es
unterliegt keinem Zweifel, daß er von vorneherein
entschlossen war, das Weite zu suchen. Da die
Einnahmen während seiner Abwesenheit seinen
Gläubigern zuzufallen und nicht der Truppe, ist
letztendlich die äußerste Not geraten.

Wladimir. Erleichterung der Lage
einberufener Reservisten. Aus der Zahl
der Angestellten des Gouvernements-Landchafts-
amtes von Wladimir, wurden 16 Personen zum
Militärdienst einberufen. Auf eine bezügliche
Anfrage dieser von der Einberufung Betroffenen,
entschied das Landchaftsamt, ihnen nicht nur ihre
Posten zu reservieren, sondern auch die ihnen zu-
kommende Gage, wie bisher, weiter zu zahlen.

Jurjew. Am 19. Februar hatte ein Müll-
terknecht, vom Lande kommend, im Auftrage sei-
nes Wirtes in der Stadt eine Fuhre Mehl ab-
zuliefern. Nachdem er dieses ausgeführt, hatte
er in der Buden-Straße bei einer Barbierstube
angehalten, um sich rasieren zu lassen. Da er
sein Pferd nicht ohne Aufsicht lassen wollte,
wartete er, bis er irgend einen seiner vielen Be-
kannnten treffen würde, dem er sein Pferd an-
vertrauen könnte. Und dieser gesuchte Freund
sand sich denn auch bald mit noch einem Andern
ein, welchen der Müllerknecht jedoch nicht kannte.
Beide erklärten sich bereit, gegen Verabfolgung
einer Sorosowka sein Pferd zu bewachen. Als
nun der Knecht nach kurzer Zeit wieder auf der
Bühnfläche erschien, waren sein Freund, dessen
Bekannte, das Pferd und der Schutten spurlos
verschwunden. Wohl traf er später seinen ver-
meintlichen Freund und dessen Begleiter wieder,
doch diese erklärten, daß es ihnen langweilig ge-
worden sei, so lange auf ihn zu warten, und daß
sie daher das Pferd seinem Schicksal überlassen
hätten. Wo es hingelommen, wußten sie nicht.

Ausland.

Deutsches Reich.

Vom Hereroaufstand.

Die Lage in Deutsch-Südafrika ist unverän-
dert. Seit einigen Tagen haben keine neuen Ge-
schehnisse stattgefunden.

Aber ach! dem war nicht so!

Hänschen hatte auch in Zukunft nichts an-
deres im Kopf, als dieser Lieblingsbeschäftigung
nachzugehen.

Heimlich, bei jeder nur möglichen Gelegenheit,
ließ er an die verbotenen Fensterscheiben, um seine
Zeichnungen von neuem auszuführen.

Sehr frühzeitig für sein Alter, kannte er
schon die Buchstaben und setzte ganz richtige
Worte zusammen, was ihm ermöglichte, unter
seiner „schrecklichen“ Illustrationen die Namen seiner
Opfer zu schreiben:

„Das ist Mama! Das ist Bertha!“

Er wählte die Stunden, wo er ungestört zu
sein glaubte, und, auf einem Stuhle knieend,
„arbeitete er“, wie er sagte, an seinen Ma-
lerien.

Oh, wie oft des abends, wenn er mit gefal-
teten Händen sein Gebet auf sagte: „Lieber Gott,
beschütze Papa, beschütze Mama, beschütze Brü-
derchen —“, sprang er plötzlich auf, eilte ans
Fenster, und, nachdem er auf die schönen weißen
Kristalle schnell irgend eine phantastische Zeichnung
hingeworfen hatte, kehrte er strahlend vor Ueber-
muth zu seinem unterbrochenen Gebeten
zurück.

Ich war Mißthandiger an seinen Untaten, ich
gestehe es offen, beschützte ihn so gut ich konnte,
und, wenn ich mit ihm allein war, fand er in
mir einen Bewunderer, wie er ihn begeisterter
nicht hätte wünschen können.

Aber wie viele Male wurde der arme,
liebe Kerl trotzdem bei der Tat ertappt und,
wie es sich gebührte, von den heftig erzürnten
Eltern bestraft.

Nur die Großmutter war nachsichtig und
suchte ihn zu vertilgen.

„Läßt ihn doch!“ hat sie. „Er wird eines
Tages ein groß Künstler, ein unübertroffener
Maler werden!“

schte stattgefunden, da die Hereros jetzt aufsteigend den Kämpfen mit den ihnen stets überlegenen Truppen ausweichen und den Versuch machen, sich mit ihren erbeuteten Viehherden über die Grenze zu flüchten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Es sei erwähnt, daß in der Presse gegen die Kolonialabteilung der Vorwurf erhoben worden ist, sie scheine wenig entgegenkommend zu sein bei der Beantwortung von Anfragen, die sich auf das Schicksal deutscher Ansiedler im Aufstandsgebiete beziehen. Dieser Vorwurf muß auf mißverständlichen Informationen beruhen. In Wirklichkeit hat die Kolonialabteilung schon sehr erhebliche Beiträge verausgabt, um die von Privatpersonen erbetenen Auskünfte erteilen zu können. Unmittelbar nach Ausbruch des Aufstandes war sie allerdings nicht in der Lage, den ihr geäußerten Wünschen in jeder Beziehung gerecht zu werden, weil bekanntlich von hier aus anfänglich die Situation überhaupt nicht klar zu übersehen war. Wenn in diesem Zusammenhang auf die Organisation des telegraphischen Verkehrs während der Schimawirren hingewiesen wird, so wird dabei der Umstand nicht beachtet, daß es sich damals lediglich um den Verkehr mit Kriegern handelte. Was den amtlichen Nachrichtenendienst aus Deutsch-Südwestafrika im allgemeinen anlangt, so darf gerechterweise nicht unberücksichtigt bleiben, welche Schwierigkeiten einer peinlich genauen Berichterstattung durch die außerordentlichen Entfernungen und den Mangel an raschen Verkehrsmitteln erwachsen.“

Englische Blätter melden wieder einmal sehr merkwürdige Nachrichten aus dem Aufstandsgebiet. Die Londoner „Daily Mail“ bringt folgende Meldungen aus Kapstadt: Nachrichten aus Südafrika berichten, das britische Kanonenboot „Patridge“ liege in der Walvischbai, weil die Mitteilung eingetroffen sei, die Deutschen hätten britische Untertanen verhaftet.

Der „Patridge“ sei nach Swakopmund gedampft, um Nachforschungen anzustellen, und am 18. Februar mit den Verhafteten an Bord zurückgekehrt. Ein Vertreter der Kap-Times habe eine Frau Steenekamp gesprochen, die Gattin eines britischen Untertanen, der bis in die jüngste Zeit hinein in Windhof wohnte, wo er eine Veranstellung aufgebracht habe, um den Deutschen gegen die Hottentotten zu helfen. Erprobend sei Frau Steenekamp unter dem Verdacht festgenommen worden, daß sie unter den Eingeborenen intrigiere, und nach angeblich kompromittierenden Schriftstücken von der britischen Regierung an die Aufständischen unterstellt worden. Sie hätte weiter mitgeteilt, ein Engländer namens Stanley sei in Dabandja gefangen gesetzt, und alle englischen Einwohner sowie der Holländer Kries seien festgenommen und nach Windhof gebracht worden. Die deutschen Behörden hätten die Kapregierung benachrichtigt, sie machten Großbritannien haftbar für alle die und alles andere geraubte Eigentum, das von den Eingeborenen auf britisches Gebiet gebracht worden sei.

Es läßt sich zurzeit nicht kontrollieren, inwieweit diese Mitteilungen auf Tatsachen beruhen. Sollten Verhaftungen englischer Staatsangehöriger stattgefunden haben, so wird man doch zum Beweis des Gegenteils annehmen dürfen, daß dringender Verdacht vorgelegen hat, und daß dabei nach Recht und Gesetz verfahren ist. Die Unterstellung, daß die deutschen Behörden an eine

kompromittierende Korrespondenz der englischen Regierung (!) mit den Aufständischen geglaubt und danach gesucht hätten, ist absurd. Gouveneur Leutwein wird, wenn die Vorgänge irgend wie von Belg sind, jedenfalls nicht verfehlen, dem Auswärtigen Amte darüber zu berichten und Aufklärung zu geben.

Vom Schauplatz des Aufstandes liegen heute keine Nachrichten vor. Vermutet sei, daß die Gesamtverluste aus dem Hereroaufstande sich nach den jüngsten Meldungen des Gouverneurs Leutwein bis jetzt folgendermaßen darstellen: Gefallene 39, Ermordete 65, Verwundete 46, Vermisste 63.

Oesterreich-Ungarn. Die mazedonische Frage.

Über das mögliche Einschreiten in Mazedonien veröffentlicht das ungarische Regierungsblatt „Magyar Nemzet“ folgende angebliche Äußerungen einer „leitenden Persönlichkeit des Auswärtigen Amtes“. Dieser Fall, so heißt es, würde nur dann eintreten, wenn die Gärung in Mazedonien so stark würde, daß ein Ubergreifen des Brandes auf Bosnien und die Herzegowina zu befürchten wäre. In diesem Falle, dessen Wahrscheinlichkeit jetzt abgenommen hat, würden wir von der im Berliner Vertrage empfangenen Ermächtigung Gebrauch machen und bis Mitrovica vordringen. Es war ein arger Fehler, daß wir diesen Schritt, zu dem wir berechtigt waren, nicht schon früher getan haben. Die heutige Lage ist aber keine solche, daß wir mit dieser Möglichkeit rechnen müßten; wenn sie aber käme, würde wohl kaum jemand gegen diesen unseren Schritt etwas einzuwenden haben. Mit Italien haben wir bekanntlich eine Vereinbarung getroffen, wonach jeder Schritt auf dem Balkan in gegenseitigem Einvernehmen geschehen soll. In der italienischen Presse ist auch der Wunsch laut geworden, daß wir auch bezüglich Albaniens ein Abkommen treffen möchten. Das könnten wir aber nicht tun, denn wir denken nicht an eine Besitzergreifung Albaniens und wollen auch über Anschließungspläne nicht reden. Wenn Ihnen jemand sagt, daß unsere Monarchie denn doch auf Saloniki Anspruch erhebe, so können Sie ihm eine solche Behauptung mit aller Bestimmtheit als eine leere Unterstellung oder als Zeichen der Uneingeweihtheit bezeichnen.

Britisches Reich.

Die Expedition nach Tibet.

Die englische Expedition nach Tibet kam im Oberhaus zur Sprache; die Regierung gab eine längere Erklärung ab, nach der es für England als notwendig bezeichnet wurde, daß die Tibetaner ihr Land ebenso den Engländern erschließen wie den Russen. Geschehe das nicht freiwillig, dann müsse man eben Gewalt gebrauchen. Bemerkenswert für die in England doch nicht allseitig russenfeindliche Stimmung war die Erklärung eines Mitgliedes des Hauses, das betonte, England dürfe bei dem gegenwärtigen Stand der Lage in Asien Rußland keineswegs Schwierigkeiten machen.

In der Besprechung der tibetischen Expedition führt Earl of Hardwicke aus: Während die Tibetaner sich weigerten, mit Großbritannien in Verbindung zu treten, sind sie bereit gewesen, den Verkehr mit einer anderen Macht anzunehmen. Die Entsendung des tibetischen Abgesandten nach Petersburg war dazu angelegt,

den Tibetanern die Empfindung einzufloßen, daß sie die Macht Rußlands hinter sich haben. Sie haben offen erklärt: Wir fürchten die Engländer nicht, wir haben Rußland hinter uns. Das ist ein Zustand, den die Regierung nicht dulden kann. Das Ziel der Expedition ist gegenwärtig Shanghaï. Es hängt von den Tibetanern selbst ab, ob die Expedition weiter vorrücken wird. Redner spricht die Hoffnung aus, daß tibetische Abgesandte in Anerkennung des friedlichen Zwecks der Expedition den Oberst Younghusbande in Shanghaï aufsuchen werden, bereit, die Vorschläge zu besprechen, die Younghusband seiner Zustruktion gemäß zu machen hat, und schließt: Wenn die Tibetaner eine feindselige Haltung einnehmen wollen, müssen wir die Herausforderung annehmen. Marquis of Ripon forderte die Regierung auf, das Vorgehen im Hinblick auf die Lage in Ostasien einzuführen. Nichts sei geeigneter, der Regierung neue Schwierigkeiten zu schaffen in einer Zeit, in der das russische Volk durch den Krieg in großer Erregung sei, als der Gedanke, daß Großbritannien versuche, ihm den Rang abzulaufen.

Im weiteren Verlaufe der Oberhausdebatte über die englische Expedition gegen Tibet nahm der Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne das Wort, um den Standpunkt seiner Regierung in dieser heißen Frage mit aller Offenheit darzulegen. Der Minister erklärte es ist die Ansicht der Regierung, daß die Unabhängigkeit Tibets wiederhergestellt werden sollte und daß, wenn eine Macht einen vorwiegenden Einfluß in Tibet ausüben sollte, diese Macht nur Großbritannien sein kann. (Beifall.) Ob nun eine Verbindung zwischen Rußland und Tibet in Frage gekommen ist oder nicht, jedenfalls würde es notwendig gewesen sein, Schritte zu tun, um die tibetische Regierung zur Vernunft zu bringen. Was die Schwierigkeiten für uns in Tibet erhöhte, war nicht so sehr etwas, was Rußland getan hätte, als das, was in der Einbildung der Tibetaner die russische Regierung im Auge haben sollte. Lansdowne hob ferner hervor, daß die russische Regierung klare und nach seiner Ansicht zufriedenstellende Versicherungen über ihre Politik in Tibet gegeben habe. Er wünsche weder diese Versicherungen in Frage zu ziehen, noch schenke er den müßigen Gerüchten über die Annäherung großer russischer Truppenabteilungen in Chasja Glauben, die von Zeit zu Zeit bei der Regierung einlaufen. Die Tibetaner, ein unwissendes Volk, seien überzeugt, daß sie auf russische Unterstützung rechnen könnten. Diese höchst unglückliche falsche Auffassung sei es gewesen, die den Widerstand der Tibetaner so hartnäckig machte und die Schwierigkeiten für England so erhöhte. Lansdowne kam schließlich auf Unterredungen zu sprechen, die mehrere Male zwischen ihm und dem russischen Botschafter stattgefunden hätten, in deren Verlauf der Botschafter auf die großen Vorteile für beide Länder eingegangen sei, die sich aus einer besseren Verständigung über die Grenzen an den zahlreichen Punkten der Welt ergeben würden, wo ihre Interessen in Berührung kämen. Lansdowne sagte, er habe diese Erklärung mit der Herzlichkeit aufgenommen, die sie verdiene.

Spanien.

Erregte Volksstimmung.

Aus Madrid wird geschrieben: Die allgemeine Lage ist hier gegenwärtig so verarmt, wie nur möglich. Die Erklärung des Minister-Präsidenten Maura in der Kammer, daß ein „Spanisch-Englisches Bündnis“ nicht existiere, hat Niemand ganz überzeugt. Man vermutet geheime Abmachungen, die Spanien zwingen könnten, England Heerban zu leisten, wie es bei Portugal offensichtlich der Fall ist. Die Abneigung der Presse und des gesamten Volkes gegen ein solches Verhältnis offenbart sich deutlich in der allgemeinen Erregung, welche zur Zeit im ganzen Lande herrscht. Und doch sprechen gerade die Rüstungen, die Beschäftigungsarbeiten in den Häfen und die Verstärkungen der Garnisonen auf den Balearen und den Kanarischen Inseln, für die Verstärkung Maura's. Denn gegen welche andere Macht als England, das schon längst begehrliche Blicke auf jene Inselgruppen geworfen hat, könnten die Rüstungen gerichtet sein? Bestände eine solche Allianz, so müßte sie eben, zur Zeit wenigstens, nicht nötig, da bei dem guten Einvernehmen mit Frankreich von dieser Seite her eine Gefahr kaum zu befürchten ist. Andererseits sagt man sich aber auch, daß die getroffenen militärischen Maßregeln im Falle von Verwickelungen mit England durchaus unzureichend sein würden, und erblickt darin nur ein Verhängungsmittel der Regierung, welche die Presse dringend um Geheimhaltung ihrer militärischen Operationen ersucht, letztere dann offensichtlich, ins Werk setzte und sie von ihren Organen publicieren ließ. Dazu kamen die Vorsepanntheit und jetzt die Auftritte mit den republikanischen Abgeordneten im Parlament, denen die Zusammenkünfte der republikanischen Parteigenossen mit der Polizei auf der Straße folgten. Kurz, die Volksstimmung ist gegenwärtig eine sehr erregte, und es wird großer Geschicklichkeit der Regierung bedürfen, um diese allgemeine Krise, denn eine solche ist es, zu überwinden. Hinzu muß noch erwähnt werden, daß der König beim Empfange des neuernannten englischen Botschafters Egerton die Freundschaft zwischen Spanien und Großbritannien sehr stark betonte. Er und die Regierung würden mitwirken, um die zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen zu erhalten und weiter zu entwickeln. Gerade jetzt eine solche Freundschafts-Verstärkung? Sie verdient schon eine gewisse Aufmerksamkeit.

Aus der russischen Presse.

Es muß bedauert werden, sagt die „Nowoje Wremja“, daß die Washingtoner Kreise gegenwärtig in solche Beziehungen zu Rußland getreten sind, welche der ganzen guten Vergangenheit zwischen uns und den Vereinigten Staaten widersprechen.

Wir sind überzeugt, daß die Anwesenheit, durch welche auf der Meere von Schenulpo der Kommandeur des amerikanischen Kreuzers „Wydsburg“ bemerkbar machte, der es ablehnte, Teilnahme an dem Kollektivprotest der Kommandeure der Kriegsschiffe der anderen Nationen gegen den Angriff der Japaner auf russische Schiffe in dem neutralen Hafen zu nehmen und der an Bord seines Schiffes nicht die Russen aufnahm, welche sich von dem untergegangenen „Warag“ und dem in die Luft gesprengten „Korejez“ gerettet hatten, — nicht allgemeine Billigung in der Nordamerikanischen Republik finden wird. Wir sind auch überzeugt, daß die an der Salzmündung geplante Demonstration des amerikanischen Geschwaders, das in der Nähe des Theaters der Kriegsoptionen versammelt ist, schwerlich Sympathie hervorrufen wird. Den gesund denkenden, überlegenden Vankers wird es schwer fallen, sich die Ueberzeugung anzueignen, daß ihre Handelsinteressen Rußland bedroht und Japan sie begünstigt.

Mit warmen Worten gedenkt die „Russkaja“ der russischen Seeleute bei Port Arthur, die jetzt Nacht für Nacht jeden Augenblick auf einen feindlichen Angriff bereit sein müssen.

Siebzehn Nächte haben sie schon durchlebt, siebzehn Nächte, wo alle Nerven gespannt sind, wo der Schlaf die Augen flieht, wo man jede Minute, jede Sekunde den Anfang des Kampfes erwarten kann. Unwillkürlich fliegen die Gedanken aller Russen zu den Festungswällen von Port Arthur. Euch, ruhmvollen Verteidiger derselben, werden Grüße vom ganzen russischen Lande gesandt. Um Euch leiden unsere Herzen, mit Euch sind unsere Gedanken. Euer Ruhm ist der Ruhm von ganz Rußland. Möge Gott Eure Kräfte unterstützen und möge er sie zu neuen Heldentaten segnen.

Sehr zeitgemäß beschäftigen sich die „Wieschnja Bedomosti“ mit der Frage, wie das Personal unserer Marineoffiziere zu vergrößern ist. Nach der Meinung des Blattes muß vor allem die einschränkende Bestimmung fallen, daß nur Söhne erblicher Edelleute in das Marinekadettenkorps aufgenommen werden. Mit dem notwendigen Anwachsen der Flotte müsse früher oder später ein empfindlicher Mangel an Offizieren eintreten. Es wäre auch zu erwägen, ob nicht den Marineingenieuren der Uebergang zu der Laufbahn von Marineoffizieren gestattet werden könnte. Hierzu würde nur erforderlich sein, daß die Marineingenieure einen kurzen Ergänzungskursus vorzugsweise praktischer Natur durchmachen. Ihre frei werdenden Stellen könnten leicht durch private Schiffswerkmeister ausgefüllt werden.

Sowol für die künftigen normalen Bedürfnisse der vergrößerten russischen Flotte wie auch für die Extrabedürfnisse des gegenwärtigen Augenblickes erscheint die Beseitigung jenes Abgrundes äußerst wünschenswert, welcher jetzt die Marineingenieure von den Marineoffizieren trennt. Außerdem wäre es im höchsten Grade nützlich den Jünglingen aller Stände einen breiten Zugang zu dem Marinekorps zu eröffnen, das heißt auch auf daselbe die üblichen Bestimmungen für den Eintritt in höhere Lehranstalten auszu dehnen.

Unser Marineeffort sollte diese Anregung sorgfältig erwägen. Gegenwärtig, wo Kriege vor dem „ganzen Volk in Waffen“ geführt werden, erscheint es unbedeutend, daß gerade in der Marine ein strenger Kaptengeist aufrecht erhalten wird.

Ein Mitarbeiter der „Wieschnja Bedomosti“ hat den englischen Gesandtschaftssekretär Norman über die telegraphischen Gerüchte interviewt, daß die Japaner den koreanischen Kaiser abgesetzt hätten. Herr Norman sagte, daß die Botschaft weder auf privatem noch offiziellem Wege eine Bestätigung dieses Gerüchtes erhalten habe. Auf die Frage, ob ein solches Vorgehen der Japaner überhaupt möglich sei, antwortete Herr Norman charakteristisch genug:

Nach den allgemein angenommenen Begriffen des internationalen Rechtes ist es unmöglich, dies anzunehmen, aber man muß berücksichtigen, daß das japanische Volk kein europäisches ist und offenbar auf das internationale Recht von seinem besondern Standpunkte schaut. (!!)

Mit einem Wort, Herr Norman meinte, wenn Japan sich Korea auch jetzt noch nicht einverleibt habe, so könne es doch geschehen.

In der koreanischen Gesandtschaft wurde bestritten, daß der Kaiser abgesetzt sei. Korea fährt fort, Neutralität zu bewahren. Die Japaner seien gekommen, es würden wol auch die Russen kommen und Korea der Schauplatz der Schlachten werden, aber Korea werde keinen Teil daran nehmen.

Wir können uns, sagte der koreanische Gesandte, über das Vorgehen der Japaner nicht äußern, aber ihnen dies offen auszusprechen haben wir keine Möglichkeit. Japan kann uns immer den Krieg erklären und dann wird es uns wirklich schlecht gehen. Wenn wir aber die Neutralität bewahren, bewahren wir auch unsere Unabhängigkeit (!) und das Leben sehr vieler Menschen. Sie kennen die Japaner nicht; sie sind zu

Zwischen entwarf dieser Zukunftskünstler immer wieder von neuem die unglaublichsten Portraits.

Das ging so bis gegen Ende des Winters. Hänschen hatte eine immer größere Leidenschaft für die Feinsterscheiben gefaßt und hatte es sogar so weit gebracht, ganze Sätze einzutreiben.

Die Eltern hatten sich schließlich darein ergeben und wurden auch müde, ihn immerfort zu strafen.

Da wurde eines Abends Hänschen von einem bösen Fieber befallen, dessen Ursache man nicht kannte.

Der arme Kerl mußte das Bett hüten und beruhigende Arzneien schlucken.

„Es hat nichts auf sich“, sagte der Arzt. „Es hatte leider doch etwas auf sich, und zwar etwas sehr Ernstliches; denn man verbot mir sogar, das Krankenzimmer zu betreten, und alle angewandten Mittel vermochten nicht, das Fieber zu beseitigen.“

„Lassen Sie den Kleinen ruhig spielen, nur hüten Sie ihn vor Uebermüdung und halten Sie ihn recht warm“, lautete der Ausspruch des Arztes, der sich gar nicht erklären konnte, weshalb das Fieber nicht weichen wollte.

Hänschen, ohne Zweifel von einer hoffnungslosen Krankheit ergriffen, wurde immer elender und magerte in schreckender Weise ab.

Nun wurde Mutter überglücklich gewesen sein, hätte mein Bräutigam sich dem Spiel hingegeben, welches sie ihm so oft verboten hatte; aber der arme Kleine hatte zu nichts mehr Lust, selbst nicht zu seinen früher so geliebten Malereien.

Und dabei ließ der Schnee, der nicht aufhörte, in dicken Flöden zu fallen, die Scheiben so eintönend zum Bemalen für Hänschen befrieren.

„Hat Hänschen heute etwas geschrieben, Väterchen?“ fragte ich jeden Tag voller Spannung.

Und jeden Tag schüttelte der Vater trumm und traurig sein Haupt.

Da, eines Morgens, trat er hastig in mein Zimmer, mit todesirrender Miene.

„Unser Hans ist tot!“ sagte er.

Wie? Mein Hänschen, mein armer, kleiner,

vielliebter Bruder tot!? Was bedeutete dieses eilige Wort, dieses Wort, welches man mir noch nie erklärt hatte? —

In der Erstütterung des ersten heftigen Schmerzes erzählte der Vater mir alles.

Hänschen hatte, wie gewöhnlich, die Nacht gut geschlafen, und auch noch am Morgen so tief, daß man geglaubt hatte, ihn eine Weile allein lassen zu können.

Als dann Mutter wieder eingetreten war, war Hänschen nicht mehr am Leben.

Nicht mehr am Leben! Nicht mehr am Leben! — oh! doch! doch! Das konnte ja gar nicht möglich sein!

„Ich möchte ihn sehen!“ bat ich den Vater, indem ich mich an seinen Rock anklammerte.

„Komme“, sagte er einfach.

Und er führte mich zu ihm.

Hänschen lag in seinem Bettchen, ein kleiner Engel, umgeben von einem Flor von Rosen.

„Aber er schläft doch nur?“ — murmelte ich ganz leise.

„Wie blaß er aussieht!“ —

Da fiel mein Blick auf die Mutter, die auf den Kleinen lag und heftig schluchzte.

Auf's tiefste erschütterte, beide Eltern so traurig zu sehen, schlich ich aus Fenster und lauerte mich dort in die Ecke nieder. Als ich mein Auge ganz mechanisch auf die weißen Scheiben richtete, bemerkte ich einen eingekritzten Satz, welcher schon zu verzeihen anfang.

„Seht nur! Seht nur!“ rief ich sehr erregt den Eltern zu.

Die kleine Hand unseres Hänschens hatte noch im letzten Moment, wo er auf Erden weilte, mit höchster Anstrengung folgende Worte geschrieben:

„Hänschen wird sterben. Seht wohl!“

Dies ist der Grund, meine teure Brant, weshalb ich heute schwach gewesen bin und nicht das Herz gehabt habe, Viebschen zu strafen.

Zürne mir daher nicht, zürne auch unserm Viebschen nicht.

Man muß nachsichtig sein, mit den kleinen Viebschen, welche spielen wollen. —

dem fähig. Wenn wir ihrem Eindringen in das Gebiet von Korea Widerstand geleistet hätten, so würden wir mit Gewalt gekommen sein, und dann wäre unser ohnehin armes Land völlig vernichtet worden. Die Japaner würden nach ihrer Art schalten. Jetzt ruht man uns nicht an, und weiter würden die russischen Soldaten kommen und die Japaner bezagen."

In den letzten verunglückten Attacken der Japaner auf Port-Arthur meint der „Swjet“, daß die Japaner endlich anfangen werden zu begreifen, daß ihr Gegner stark ist nicht durch die Flotte und die Armee, sondern durch die hohe Ruhe des Volksgesistes, durch wahre Tapferkeit, die nichts gemeinsames hat mit Flittergoldbravour. Wenn diese Idee in die japanischen Köpfe hineingekommen sein würde, so würden sie selbst am Frieden bitten.

Leicht haben sich die Japaner die Sache vorgestellt, meinen die „St. Petersburgskaja Wiedomosti“. Sie haben gedacht, durch heimtückischen Ueberfall unsere Flotte zu vernichten, Port-Arthur zu nehmen, sie haben sogar schon von einer Kontribution geträumt, aber das Schicksal dürfte sich so wenden, daß sie selbst zu zahlen haben werden, was sie von anderen zu erhalten hofften.

„Was wird nach einigen Monaten werden, wenn im Innern Japans der Hunger anfangen wird? Und dies wird unbedingt sein. Der Norden Japans lebt von Fischen, die teils in den eigenen, teils in unseren Gewässern gefangen werden. Aber unter der Mündung der Kanonen gibt es einen schlechten Fischfang, sogar in den eigenen Gewässern.“

Das Gespensterschloß.

Gruselige Geschichten. — Glamis Castle. — Das dunkle Geheimnis. — Der Fluch des Geschlechtes. — Die weiße Frau. — Der Fied auf dem Teppich. — Beim Glodenklang. — Der jetzige Hüter des Geheimnisses.

London, im Februar.

Die Romantik ist doch noch nicht tot. Das beweisen von Neuem die gruseligen Geschichten, die anlässlich des Todes des Earl of Strathmore erzählt werden, der vor einigen Tagen in Bordighera starb. In den Mauern von Glamis Castle, dem Landfisch des Earl in Forfarshire, so heißt es in englischen Blättern, und diese Mäuren machen augenscheinlich noch einen großen Eindruck auf die aufgeregten Schotten, liegt ein ungelöstes Geheimnis begraben; das Geheimnis ist immer nur dem jeweiligen Haupt der Familie, seinem Erben und einer dritten Person bekannt und ist so grauenvoll und schrecklich, daß es das ganze Leben derer, die es erfahren, beeinflusst und sie anders macht, als die übrigen Menschen.

Seine Lösung des Rätsels ist je von einem der drei Hüter desselben gegeben worden, aber viele Geschichten sind darüber im Umlauf. Einer Dame, die Lord Strathmore, als er noch lebte, anflehte, ihr das Geheimnis zu erzählen, erwiderte er: „Wenn Sie auch nur die Art dieses Geheimnisses vermuteten, würden Sie Gott auf den Knien danken, daß Sie es nicht wissen.“ Obgleich das Schloß zu Lebzeiten des Earls der Schauplatz fürstlicher Geselligkeit war, hat doch jeder Gast, der in seinen Mauern weilte, das Vorhandensein eines Geheimnisses gespürt, selbst während der Festlichkeiten der goldenen Hochzeit im vergangenen Jahre.

Jeder Erbe wird bei seiner Volljährigkeit in das Geheimnis eingeweiht. Alles was man von diesem grauenvollen Erbe weiß, ist, daß es mit einem geheimen Zimmer in Verbindung steht; keiner außer den drei Eingeweihten hat es je betreten. Nach einer Anschauung befindet sich ein seltsames Wesen, halb Mensch halb Tier von schrecklichem Aussehen und unglaublich hohem Alter darin, die „Incarnation des Fluches“, der auf dem Geschlecht lastet. Die Gestalt einer „weißen Frau“ soll auch, wie der Volksglaube erzählt, in den Gängen spuken; es soll der Geist der einzigen Frau sein, die je das Geheimnis entdeckte und der die Junge ausgerissen und die Hände und Füße abgeschnitten wurden, damit sie es nie verrate.

Ein anderer Bericht sagt, daß in dem geheimen Zimmer die Gebeine einer Gesangsenschaar sind, die in der stürmischen Zeit Schottlands eingemauert wurde und des Hungertodes starb.

Ein Vorfall, der sich in neuerer Zeit abspielte, mochte das wirkliche Vorhandensein eines Geheimnisses im Schlosse wahrscheinlich machen. Ein junger Arzt, der bei dem Earl sich zu Gast befand, und von der Jagd zurückkehrte, bemerkte, daß ein Fleck auf dem Teppich seines Schlafzimmers seine Lage verändert hatte — ein Zeichen, daß an dem Teppich gerührt worden war. Er suchte nach und fand unter dem Teppich eine Kaskade, von der eine Treppe hinauf führte: am Ende war ein langer Gang, der nach vielen Windungen vor einer Marmelade endete — der Marmelade war noch naß; er fragte ihn mit den Fingern abschmierte ihn darauf so gut wie möglich wieder darauf, kehrte in sein Zimmer zurück und sagte nichts; am nächsten Tage wurde ihm durch ein höfliches Schreiben von Lord Strathmore mitgeteilt, daß ein Wagen zur nächsten Bahnstation für ihn bereit stände.

Ein andermal, an einem regnerischen Nachmittage, spielte eine lustige Gesellschaft in der Schlosshalle, als der Herr des Hauses plötzlich erschien und sagte: Ich bitte Sie Alle, sofort in Ihre Zimmer zu gehen und dort zu bleiben, bis eine Glocke läutet. Alle eilten erschreckt hinweg; nach zwanzig Minuten ertönte eine Glocke und

die Gäste kehrten zurück, aber keiner machte eine Bemerkung über die seltsame Forderung. Der jetzige Hüter des Geheimnisses ist Lord Glamis, und er hat einen Sohn, der im Jahre 1884 geboren ist, so daß er binnen Kurzem in das „Geheimnis von Glamis Castle“ eingeweiht werden wird...

Was hört man Neues?

Für Kriegszwecke. In der abgelaufenen Woche besprach der Ausschuss der Lodzer Kaufmannschaft im Verein mit dem Herrn Vorsitzenden der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie und mit dem Herrn Vorsitzenden der Lodzer Börse in einer speziell ad hoc einberufenen Sitzung die Frage, auf welche Art und Weise die Stadt Lodz den Opfern des gegenwärtigen Krieges im fernem Osten die Hand reichen soll. Wie wir nun aus kompetenter Quelle erfahren, wurde beschlossen, unter den Herrn Industriellen, Kaufleuten und Börsen eine Subskription von mindestens 100,000 Rubel zu veranstalten. 25 pCt. der Gesamtsumme wurde für die Hilfsbedürftigen am Kriegsschauplatz bestimmt, — 75 pCt. zur Verteilung an Personen und Familien, deren Mitglieder im Kriege verunglückten. — Unsere Stadt bleibt also nie zurück, wenn es sich um Kundgebungen der Nächstenliebe handelt.

Für die Verwundeten. Der Chef der Weichseilbahnen befaßt sich mit der Instandsetzung eines besonderen sanitären Zuges seitens der Bahn, welcher für den Kriegsschauplatz bestimmt ist. Der Zug wird aus 5 Pullmanischen Waggons 3. Klasse bestehen, von denen jeder 20 Betten erhält; in einem besonderen Waggon wird ein mobiles Lazarett und in einem anderen die Küche und Waschanstalt untergebracht. Die für 100 Lagerstätten nötige Bettwäsche, Bedeckung und Requisiten, welche zur Pflege Kranker und Verwundeter nötig sind, wird durch Initiative der Gemahlin des Chfs, Frau E. S. Swannow mit Spenden Sammlung und Handarbeiten der Beamtenfrauen aufgetrieben. In diesem Besuche hat sich unter dem Vorsitz der Fr. Swannow ein Damentreffen gebildet.

Schönes Beispiel. Unter den Ärzten unserer Stadt wird die Sammlung von Geldspenden zur Gründung eines Fonds angeregt, aus welchem im fernem Osten verunglückte Ärzte oder im Falle des Todes derselben ihre Familien Unterstützung erhalten sollen.

Der Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde hält am Mittwoch, den 2. März a. c., abends 8 Uhr in seinem Vereinslokal die übliche Monatsversammlung ab. Da wichtige Angelegenheiten zu beraten sind, wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder gebeten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der nächste Familienabend nicht am 7. sondern erst am 14. März stattfinden wird.

Einladung. Zu einer Besprechung und Klarlegung des Sinnes des Statutes für das Haus der Barmherzigkeit lade ich die wirtlichen Mitglieder des als für den Dienstag, 1. März um 1/4 Uhr Nachmittags im evangelischen Frauenhause ein. Die Besprechung trägt einen rein privaten Charakter. Die Einladung geschieht auf diesem Wege, weil mir die Adressen mancher Mitglieder unbekannt sind.

R. Gundlach, Pastor

Gründung einer Krankenkasse. Auf Initiative der Herren Stanislaus Wrublewski und Anton Piotrowski wird in unserer Stadt eine allgemeine Krankenkasse ins Leben gerufen werden. Die Statuten hierfür werden bereits ausgearbeitet. Nach dem Projekt soll jedes Mitglied einen wöchentlichen Beitrag von 20 Kop. zahlen und wird dasselbe hierfür im Krankheitsfalle 2 Rub. täglich Unterstützung erhalten.

Von der Eisenbahn. Der am Sonnabend morgen fällige Zug aus Warschau ist um eine ganze Stunde Verspätung eingetroffen. Die Ursache war Schadhastwerdung der Wasserpeiseröhre der Lokomotive.

Zum Tramwayverkehr. Infolge des herrschenden Glatteis war am vergangenen Sonntag durch das Hinstürzen von Pferden der Tramwayverkehr auf verschiedenen Stellen erheblich gestört worden.

Eröffnung des Jungfrauenheims. Am Sonntag nachmittags um 5 Uhr fand die Einweihung und Eröffnung der Lokalitäten des im neuerbauten Gemeindepalastes der St. Johanniskirche untergebrachten Heims des Jungfrauenvereins der genannten Gemeinde statt. Zur Feier hatten sich fast sämtliche Protektoren des Vereins mit Frau Pastor Leonore Angerstein an der Spitze eingefunden. Die Feier wurde durch den Gesang eines Liedes seitens des Jungfrauenchores eröffnet, worauf Herr Oberpastor Angerstein eine an das Sonntagsevangelium Matth. 15, 21—28 anknüpfende Ansprache hielt, in welcher er auf den Zweck und die Notwendigkeit des vom Jungfrauenverein geschaffenen neuen Heims hinwies sowie dem Wunsch Ausdruck verlieh, daß dieses Heim seiner Aufgabe vollkommen gerecht und zum Segen der in ihm Obdach findenden Mädchen werden möchte. Nachdem noch seitens mehrerer Jungfrauen ein der Feier

entsprechender Vortrag gehalten, vom Jungfrauenchor mehrere Lieder gesungen und Herr Oberpastor Angerstein die Hausordnung des Heims zur Verlesung gebracht, fand die schlichte aber erhebende Feier mit Gebet und Segen ihren Abschluß. Mit Eröffnung dieses Jungfrauenheims ist ein bedeutsamer aber sehr schöner Anfang zu einer wichtigen und nützlichen Aufgabe des Jungfrauenvereins der St. Johanniskirche gemacht worden, welche diesem zu aller Ehre gereichen und dessen segensreiche Folgen nicht ausbleiben werden und so manch junges alleinstehendes Mädchen in späteren Jahren zu großem Danke verpflichten wird. Der Kampf um's Dasein und die Verhältnisse unserer Zeit nötigen heute so manch junges Mädchen alleinstehend in die Fremde zu gehen. Hierbei droht ihnen gerade in großen Städten auch große Gefahr. Wie viele unzählige Mädchen giebt es, die nicht durch ihre eigene Schuld, sondern durch die Gewissenlosigkeit anderer Menschen in's Unglück gestürzt und rettungslos zu Grunde gegangen sind. In einer Großstadt, wo ein prosaischer und unmoralischer Sinn vorherrschend anzutreffen ist, hat ein junges, alleinstehendes unfähiges und hilfloses, zugereiftes Mädchen wenig auf die Unterstutzung und gute Raterstellung ihrer Nächsten zu rechnen. Hierin will nun der Jungfrauenverein Abhilfe schaffen, indem er dieses Heim eröffnet hat. Dasselbe besteht aus einem Schlafgemach mit vorzüglichen Betten, einem Speisezimmer, Küche und der Wohnung der Verwalterin respektive Hausmutter. Ein schönes trautes Heim, mit hellen hohen, schlicht aber geschmackvoll ausgestatteten Räumlichkeiten, die einem jeden anheimeln, der sie betritt. Hier sollen solche Mädchen und Waisen Aufnahme finden, die alleinstehend ohne jeglicher Obhut in unserer Stadt in den Fabriken und gewerblichen Anstalten beschäftigt sind. Nicht allein Nachtlager sondern auch völlige Befriedigung wird ihnen hier für ein kleines Entgelt gewährt. Aber nicht nur für diese, sondern auch für solche, die zugereift und noch ohne Beschäftigung resp. Stellung sind, Barmherzigen, Erziehenden u. c.; diese Mädchen evangelischen Bekenntnisses finden hier billige, bessere und liebevolle Aufnahme, sobald sie nach den Hotels nicht zu gehen brauchen. Bis jetzt ist der Anfang mit zwei in unserer Stadt beschäftigten alleinstehenden Pensionärinnen gemacht worden. Als Verwalterin resp. Hausmutter des Mädchenheims ist Frau Amalie Kuchmann angestellt worden, die durch ihre stets bewiesene uneigennützigste Aufopferung christlicher Nächstenliebe die beste Bürgschaft für gewissenhafte und erfolgreiche Verwaltung des ihr anvertrauten Amtes giebt.

Vom Musikverein. Montag, den 7. März findet im Konzeissaal mit Beteiligung des H. A. Stein-Konzert, Artisten der Warschauer Oper, eines gemischten Chors und des symphonischen Vereinsorchesters unter der Leitung des Herrn Górski ein Konzert statt. Einticketskarten in der Vereins-kasse; für Vereinsmitglieder gegen Rückgabe der Marke Nr. VIII.

Vom hygienischen Verein. Dienstag, 8. März beginnt im Lodzer hygienischen Verein eine Reihe von Beratungen über praktische Hygiene und in erster Linie über das Milchgeschäft. Die Fachprelegenden werden in sachgemäßer Vorlesungen Aufklärungen erteilen, welchen Einfluß auf die Qualität der Milch die Rasse der Melkkühe ausübt, — welche ansteckenden Krankheiten und auf welche Weise sich dieselben durch den Genuß der Milch verbreiten können und wie dem Uebel abgeholfen sei. Ferner werden Demonstrationen neuester Milchverarbeitungsapparate, Milchvitalitäten und solcher Milchapparate nachfolgen, welche den Verdauungsprozeß der Milchspeisen beeinflussen. In zweiten Teile der Beratung werden über Sterilisation und Pasteurisation der Milch, sowie über die Erzeugung von emulsiertem Geschirre und hygienische Bedeutung desselben unter gleichzeitiger Demonstration verschiedener Emulgatoren Vorträge gehalten. Den ersten vier Vorträgen ist die Beteiligung solcher Autoritäten, wie Dr. Schönick und Dr. Korbut-Daszkiewicz aus Warschau, wie auch des Chemikers, Dr. der Philosophie Schuch aus Gienstochau gesichert. Mitter zu Demonstrationen liefern die Warschauer Firmen Komowski und Trystki, S. Goudziński und J. Zabotnycki. Wer in dieser Beratung noch einen Vortrag über Milchverarbeitungsverfahren zu halten, oder neue Milchapparate und Geschirre zu demonstrieren gesonnen wäre, wird ersucht, hierüber baldmöglichst die Verwaltung des hygienischen Vereins, Zielstraße 1 in Kenntnis zu setzen. Vorlesen werden: Dr. Serkowski, Dr. M. Dominikiewicz, Dr. Korbut-Daszkiewicz, Dr. W. Łaski, Dr. der Philosophie Sachs und Ingenieur K. Rutt. Die Hauptaufgabe der Beratungen umfaßt die feststehenden Milchverhältnisse, welche in jeder Hinsicht Vieles zu mündigen Vorlesungen, das Anpassen geeigneter Gegenmittel und die sofortige Einführung derselben.

Konferenz von Bevollmächtigten der Börsekomitees. In Handelskreisen, die geschäftliche Beziehungen zum fernem Osten unterhalten, zirkuliert das Gerücht, der Finanzminister werde in Erfüllung zahlreicher Wünsche eine Konferenz von Vertretern von Börsenkomitees und der Großkaufmannschaft einberufen. Auf der Konferenz sollen folgende Fragen beraten werden: welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um nach Möglichkeit die dem Handel und der Industrie durch den Krieg drohenden Verluste zu verringern? Wie ist mit den antichthonen Firmen zu verfahren, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen? u. s. w. Man gibt sich hierbei der

Hoffnung hin, daß die ergriffenen Maßnahmen ausschließlich auf dem gegenseitigen Uebereinkommen des an dem Handel mit dem fernem Osten interessierten Personen beruhen werden, wobei die Regierung, ohne materiellen Aufwand jedoch, bei der Realisierung der Maßnahmen behilflich sein will.

Einen großen Menschenauflauf veranlaßte am Sonnabend nachmittags auf der Poludniowastraße der 19 Jahre alte israelnische Arbeitssohn Salomon Bombas, welcher in seinem Unglück von gewissen Straßenjungen gehänselt und insultiert wurde. Anstatt, daß diesen Barschen von erwachsenen Personen ein Verweis erteilt werden soll, wird von diesen dieses fleghafte Benehmen jener noch gebilligt, da man ein großes Vergnügen hieran findet. Diese sich leider täglich auf den Straßen unserer Stadt ereignenden traurigen Tatsachen mit Strenge liefern den besten Beweis, daß das Projekt der Erbauung einer israelitischen Irrenanstalt für unsere Stadt nicht schnell genug zur Ausführung gebracht werden kann.

Wohltätigkeitskonzert im Großen Theater. Das am vergangenen Sonntag Abend im Großen Theater veranstaltete Concert zu Gunsten des prof. kirchlichen Fiedel-Abts beim hiesigen christlichen Wohltätigkeitsvereins brachte leider ein nur schwach besetztes Haus, obwohl das Concert ein gediegenes war und in Anbetracht des hohen Zweckes ein regerer Besuch und somit eine bessere Einnahme erwünscht gewesen wäre. Daß dies nicht der Fall war, daran dürften wohl einzig und allein die Herren Arrangeure des Concertes selbst die Schuld tragen, die es nicht für nötig fanden, mit dem örtlichen deutschen Publikum Rücksicht zu tragen. Und doch ist der hiesige christliche Wohltätigkeitsverein ein allgemeiner, der für Christen ohne Unterschied der Confession und der Nationalität bestimmt und von solchen unterhalten wird. Und die größte materielle Unterstützung wird diesem Verein doch auch unfreierbar von der örtlichen deutschen Bevölkerung und Gesellschaft zuteil, die, wenn auch gegenwärtig vielleicht nicht mehr die Mehrheit bildend, so doch in finanzieller Beziehung eine dominierende Rolle spielt, und eine in Bezug auf die Linderung der Nothstände, des Elends und der Armut in unserer Stadt stets ein bereitwilliges Herz hat. Daher bildet sie auch in dieser Beziehung eine nicht zu unterschätzende Corporation. Die Arrangements eines solchen Concertes wie das am Sonntag stattgefundene, finden es wohl für nötig, den hiesigen deutschen Fabrikanten und Bürgern Logen- und andere Büllets zuzuschicken, damit dieselben bezahlt werden, aber damit die deutsche Gesellschaft zum Concerte auch erscheint und ob für dieselbe dort auch etwas Deutsches geboten wird, das findet man nicht für nötig. Schon die Zusammenstellung des Programms und die Tatsache, daß dasselbe nur in russischer und polnischer Sprache gedruckt war, geben leider zu denken, daß man mit der deutschen Gesellschaft überhaupt nicht Rechnung tragen wollte. Unter den zur Aufführung gebrachten Compositionen finden wir auch nicht ein Werk deutscher Tonkunst. Die Declamationen waren ausschließlich polnisch und die Hauptperson des Concertes, Fräulein Bredschneider, die doch einen deutschen Namen führt, sang nur ausschließlich polnisch und französisch. Ihr Gesang war ein tabellarischer und riß selbst den Leuten zu heller Begeisterung und Bewunderung hin. Stürmischer Applaus lohnte die stimmbegabte und talentvolle Sängerin. Die von ihr künstlerisch vollendet gelungenen schwierigen Compositionen, wie die Arie „Caro nome“ aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi, der Arie aus der Oper „Eufia“ von Charpentier, der Walzer aus der Oper „Romeo und Julia“ von Gounod und andere hervorragende Compositionen lieferten den Beweis, daß das Publikum es hier nicht mehr mit einer Dilettantin, sondern einer formvollendeten Sängerin zu tun hatte. Zumal der zuletzt gesungene obengenannte Walzer ließ die guten Lehrmeister der Sängerin erkennen. Stürmischer nicht enden wollender Applaus lohnte diesen Gesangsvortrag, so daß die Sängerin sich zu einer Zugabe veranlaßt sah. Die Vorträge des Quartetts vom Warschauer Philharmonischen Orchester standen natürlich gleichfalls auf der Höhe ihrer Aufgabe und erregte besonders der erste Violonist durch sein wirklich meisterhaftes Spiel allseitige Bewunderung. Eine besondere Anerkennung verdient noch das Cellospiel des Herrn Waszka und die humoristischen Vorträge des Herrn Noskowski, welcher das ausschließlich zum Konzert erschienene polnische Publikum in vorzüglicher Weise in die heiterste Stimmung zu versetzen verstand. E. K.—er.

Feuerbericht. Am Sonntag nachmittags um 1/4 Uhr brach in der in einem Kellerstube des im Hause Finske, Zielstraße Nr. 34, befindlichen Tischlerei eine Partie Hobelpläne in Brand, was zu einer Alarmierung beider städtischen Feuerwehren Anlaß gab. Die Mannschaften dieser Feuerwehren rüsten zur Brandstätte aus, traten aber nicht in Aktion, da das Feuer von Bewohnern des Hauses bereits gelöscht worden war. — Um 1/6 Uhr Abend desselben Tages geriet in dem an der Kosciuszki-straße Nr. 21 befindlichen Fräulein Kaufmann im Dachraum einer Dampfkesselanlage befindlicher Balken durch Feuerfressen in Brand. Den erschienenen Mannschaften des ersten städtischen Zuges gelang es, das Feuer nach einer halbstündlichen Arbeit zu löschen.

Tramway-Unfall. Gestern Vormittag wurde auf der Petrusstraße vor der Meyer'schen Passage das Pferd einer Privatbritische, gezogen mit einem Weibe über die Weiche und konnte einem Tramwaywagen nicht ausweichen, infolge dessen derselbe an die Weiche derartig anrannte, daß das Pferd niederfiel und der Reiter von Bock fiel, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung erlitt.

Unfälle. In dem an der Zielstraße Nr. 19 be-

Publiken Hause fürzte der 48jährige Arbeiter Sohn Wladimir Bierbach von einem Stuhl und brach hierbei das linke Bein. — In der an der Ecke der Wulganstraße und Jellonskistraße befindlichen Fabrik zog sich durch eigene Unvorsichtigkeit der 53 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Schögel an einer im Betriebe befindlichen Maschine eine erhebliche Verletzung der linken Hand zu. In beiden Fällen wurde seitens des Arztes der Unfallrettungsstation sofortige Hilfe erteilt.

Brandweinseelig. Am Sonnabend Abend wurde auf offener Straße ein total beurlaubener, ungefähr 40 Jahre alter Mann aufgefunden, der zwar noch lallen aber nicht sprechen und somit weder seinen Namen noch seine Adresse angeben konnte. Man brachte ihn in diesem Zustande nach das zweite Polizeiamt, woselbst der Arzt der Unfallrettungsstation alarmiert wurde, der vergeblich versuchte, den Brandweinseeligen zur Besinnung zurückzubringen. Es blieb weiter nichts übrig, als den Trunkenbold in die bei jedem Polizeiamt befindliche Schlafanstalt ohne Weiteres zu bringen und ihm bis auf Weiteres in seinen schönen Träumen nicht zu stören.

Ueberfall. Am Sonnabend Abend wurde auf der Przejazdkasse vor dem Hause Nr. 51 der 52 Jahre alte Fabrikarbeiter Michael Kowal von einem Strolche überfallen und mit mehreren Messerschlägen im Rücken und in den Schultern schwer verletzt. Dem Verletzten wurde seitens der Unfallrettungsstation sofort ärztliche Hilfe erteilt. Dem Uebeltäter gelang es, zu entkommen.

Erkrankungen auf der Straße. Auf der Golschstraße vor dem Hause Nr. 4 erkrankte plötzlich die 76 Jahre alte Wäherin Beronika Jeroszewka, verfiel in große Schwäche und mußte mittels Rettungswagens nach dem Hospital des roten Kreuzes gebracht werden. — Auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 121 erkrankte gleichfalls plötzlich die 28 Jahre alte Hanna Feigenbaum und mußte mittels Rettungswagens nach dem Pognanöskischen Hospital gebracht werden.

Schlägereien. Auf der Brzejanki Straße Nr. 9 wurde der 26 Jahre alte Weber R. Janusowicz bei einer Schlägerei im Gesicht erheblich verletzt. — Bei einer im Hause Nr. 20 an der Dzielnastraße am Sonnabend Abend stattgehabten Schlägerei bei einem fröhlichen Beisammensein wurde der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Matthäus Janosch mit Stöcken derartig durchgeprügelt, daß er bewußtlos und blutüberströmt aus mehreren Kopfwunden blutend zusammenbrach. Der alarmierte Arzt der Unfallrettungsstation legte dem Verletzten die nötigen Verbände an.

Eheglück ist es jedenfalls nicht zu nennen, wenn man heiratet und sich von seiner eigenen Gattin, wenn man in Gesellschaft weilt, eine Bierflasche derartig an den Kopf schlagen lassen muß, daß man bewußtlos und blutüberströmt zusammenstürzt und der Rettungswagen zur ärztlichen Hilfeleistung alarmiert werden muß. So ist es dem an der Konstantiner Straße wohnhaften 21 Jahre alten Arbeiter Edward Kwiatkowski ergangen, der am vergangenen Sonnabend Abend mit seiner besseren Ehehälfte in einem Hause an der Konstantiner Straße unter Gesellschaft weilt und mit einem schönen Mädchen auch ein wenig schön getan hatte.

Spenden. Für die verwundeten Krieger im fernem Osten sind folgende Spenden eingelaufen: von den Beamten und Arbeitern der Firma B. Goldmann 17 Rbl. 75 Kop.; in der mech. Lohnweberei von Kindemann u. Lerch wurden gesammelt: von den Arbeitern 6 Rbl. 40 Kop. von den Angestellten 1 Rbl. 75 Kop. und von Kindemann u. Schersch 5 Rbl., zusammen 13 Rbl. 15 Kop.; bei einem gemüthlichen Beisammensein durch Josef Besselt gesammelt 3 Rbl. 27 Kop.; als Sübne für eine dem Herrn R. B. zugefügte Beleidigung spendete R. Fritzsche 5 Rbl.; bei der Geburtstagsfeier des Frl. E. Walter wurden durch Herrn R. Walter 5 Rbl. 14 Kop. gesammelt. Dankend quittieren wir den Empfang.

Sanatorium und Wasserheilanstalt Zoppot bei Leipzig. Die Heilanstalt, die mit allen modernen Heilmitteln ausgestattet ist, für alle Nervenleidenden und Kranken mit chronischen Gesundheitsstörungen, Rheumatismus, Gicht, Blut- und Herzkrankheiten, empfinden. Infolge der erfolgten günstigen Behandlungsergebnisse ist der Andrang von Kranken von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen. Man verlange Prospekt vor dem dirigierenden Arzte Dr. Finghaber.

Theater, Kunst u. Literatur.

Thalia-Theater. Sonntag den 28. Februar. Der schöne Rigo Operette von C. M. Ziehrer. Die ungemein rührige Direktion unseres Musentempels hat wieder ein Werk herausgebracht, das meiner Ansicht nach zum Zug- und Cassenstück à la Madame Scherry, blinder Passagier und andere werden wird. Die Handlung ist wie bei den meisten der Operetten etwas dürftig, dafür aber recht witzig und gelungene, zeitgemäße Schläger sind in Menge vorhanden. Wer aber denkt, der Titel hätte mit dem Liebesroman, des schönen Zigeuner-Primus und der Prinzessin Chimay etwas Gemeinfames, der ist im Irrtum. Das ganze Libretto handelt eben nur von einer der vielen Bettjarenbanden, die im schönen Ungarlande haufen und von der dort befindlichen Hermandad nie erwischt werden, trotzdem sie ihre losen Streiche meistens unter den wackeligen Augen des Gefeßes, am hellen lichten Tage ausführen. Der Auführer einer solch zuchtlosen Bande wird seines hübschen Menschen wegen der schöne Rigo genannt. Seine verwegenen Thaten geben viel Stoff zum Lachen. — Die Musik des ehemaligen Capellmeisters des Wiener Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 C. M. Ziehrer ist leicht, sehr melodisch und sauber instrumentiert. Nummern wie: „Es ist das herrlichste im Leben, das Militair“ oder: „Holde, schöne süße Maid“, ebenso die Marschmelodie, „Links um, rechts um“, fallen so recht ins Ohr und werden bald auf allen Instrumenten und in allen Tonarten zu hören sein. Eine recht nette Nummer ist das Sextett von der Hypnose, die Beste aber meiner Ansicht nach ist der Walzer: „O holde Adalgunde“, den Herr Contonoff mit sehr schönem Vortrag zu Gehör brachte. Sehr hübsch klang sein Piano und das Crescendium in der 2. Strophe; er war sehr gut bei Stimme und Laune. Die Partitur der Baroness Adalgunde wurde nicht wie im Personenverzeichnis stand, von Frl. Rittel (welche plötzlich

erkrankte), sondern von Frl. Delay in letzter Minute übernommen. Die Dame entsprach ganz und voll den an sie gestellten Anforderungen. Ebenso mußte Herr Wagner für den unpäßlich gewordenen Herrn Kigling die Titelrolle des schönen Rigos übernehmen. Trotz dieser unliebsamen Verschiebungen gelang die Vorstellung über Erwarten gut. Herr Frenzel als Tambour und nachmaliger Pfendarzt war wieder recht gelungen; ebenso brachte Herr Pohl als betäubter und gefangener Theateragent und unfreiwilliger Kammerdiener viel Humor in die Sache. Ein gelungenes Duocouplet, das die beiden Letzteren von der Reparatur verschiedener Dinge vortragen, gefiel sehr gut. Recht nett war das kleine Ballet-Divertissement im 3. Acte, das recht hübsch einstudiert war und ganz geschmackvolle Costüme aufwies. — Das Publikum amüsierte sich wie man sehen und hören konnte, ganz gut. — Das Haus war ausverkauft.

Anton Wirth.

Thalia-Theater. Hamlet. Großes Schauspiel in fünf Akten von William Shakespeare. Die am Sonnabend Abend stattgefundenen Eröffnungsvorstellung während der gegenwärtigen Theater-Saison von Shakespeares „Hamlet“ an der hiesigen deutschen Bühne hatte ein ausverkauftes Haus zu verzeichnen; ein Beweis dafür, daß sich unser theaterliebendes Publikum nicht, wie oft schon behauptet wurde, nur für die der Neuzeit angepaßten Operetten und Lustspiele schwärmt, sondern auch ein Interesse für die klassischen Bühnenwerke hat und dieselben zu würdigen versteht. Gleichzeitig hat aber auch das ausverkauft Haus am Sonnabend den Beweis erbracht, daß das Publikum der hiesigen deutschen Theaterdirektion und dessen Personal bei derartigen Aufführungen, wie Hamlet, welche man als gelungen nur bei erstklassigen Kräften und Bühnen voraussetzen kann, volles Vertrauen entgegenbringt. Das Publikum hatte sich in seinem Vertrauen auch nicht getäuscht, denn die Aufführung war in all ihren Theilen eine äußerst gelungene und der Erfolg ein ohne Uebertreibung geradezu großartiger zu nennen. Das bewiesen die endlosen kläffenden Beifallsbezeugungen des enthusiastischen Publikums, welche zumal die Hauptdarsteller ertulien. Vor allem lagen ja auch die Titelrolle und die anderen Hauptrollen in guten Händen. Herr Springer spielte den Hamlet in den Hauptscenen mit derselben Eigenschaft eines Witterwurger, Klein, oder sonstigen dramatischen Schauspielers vom echten Schläger, der im Spiele die Gegenwart von Publikum und Bühne gänzlich vergißt und sich mit der ganzen Seele in der von ihm zur Darstellung gebrachten Rolle einleibt, als wäre er den gegenwärtigen Welt extrisfen und in jene der Zeit des Schauspielers verlegt. Daher waren auch viele Szenen des Darstellers der Titelrollen von seltener Natürlichkeit und wirklich künstlerischen Vollkommenheit. In Fräulein Mertins, welche die Ophelia spielte, fand Herr Springer die richtige Partnerin und dürfte man wohl mit Recht annehmen, daß gerade in dieser Rolle Fräulein Mertins nicht nur die geeignete, sondern auch wohl kaum eine besser zu findende Kraft ist, denn sie spielt ohne Uebertreibung und mit der ganzen Amuth und den Eigenschaften des vom Schriftsteller gedachten Mädchens. Da auch die übrigen Darsteller ihrer Aufgabe vollkommen gerecht wurden, die Direktion an wirklich originellen und kostbaren Kostümen das bestmögliche geboten hat und die Sprechweise ebenfalls eine treffliche war, konnte der Erfolg nicht ausbleiben und so steht auch außer Zweifel, daß die weiteren Aufführungen dieses eines der hervorragendsten Stücke dramatischer Schauspielkunst auch von ferneren Erfolge und gutem Besuch gekrönt sein werden. E. R.-er.

Zum Kriege in Ostasien.

Lodz, 29. Februar 1904.

Die exorbitante Rührigkeit des japanischen Geschwaders in Sicht einer vom Scheitel bis zur Sohle armierten Festung hat wie ein auf den Gegner abgefeuerter Ricochettschuss auch in den Reihen der japanischen Fahrzeuge einen refraktiven Rückschlag zum Durchbruch gelangen lassen. Ein unparteiischer Augenzeuge versichert, daß in dem Norden Japans zwölf beschädigte Kriegsschiffe ausgebessert werden. Die Ziffer dürfte der tatsächlichen Sachlage nur annähernd entsprechen. Die Küstenentwicklung Japans ist zu ausgedehnt, als daß man alle Werften und Docks mit einem Blick übersehen könnte; es werden daher bedeutend mehrere Fahrzeuge mehr weniger gefährlichen Wunden erlegen sein, was übrigens durch das ruhigere Tempo der neuesten japanischen Offensivstöße sachgemäß bestätigt wird.

In ausländischen Blättern werden die spärlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz zum zehnten und hundertsten Male gedruckt. Kriegsschlüsse fehlen dabei, wie gewöhnlich, nicht. Mehr psychologische Gründlichkeit dürfte indes nicht schaden, wenn das Urteil perfekt sein soll. Man nennt die Japaner tapfer, weil sie auf die complicirtesten Gefechtskalamitäten blindlings lossteuern. Diese Meinung bedarf einer prinzipiellen Berichtigung. Die Tapferkeit ist das Bewußtsein

der physischen und moralischen Überlegenheit; der Drang nach Vorwärts und eventuelle Constatationen auf dem Gefechtsbühnen spornen den Tapferen zu einer Selbsterleugung und Todesverachtung an, welche auf dem Niveau des normalen Alltagslebens als außerordentliche Leistung erscheint. Bei den Römern hieß es: „dulce et decorum est pro patria mori“, — „es ist süß und schicklich, für das Vaterland zu sterben“. Durch diese Sentenz wird ein besonderer Aufschwung der patriotischen Ekala zum Prinzip erhoben. Nun wurde aus Japan mehrmals gemeldet, daß die Bevölkerung sich zum Abmarsch der Truppen und überhaupt zu den Tagesereignissen sehr kalt, gleichzeitig, ja sogar apathisch verhält. Völscherer neutraler Mächte waren in nicht geringem Erstaunen, daß die Truppen von ihren Verwandten nicht einmal Abschied nehmen, wie es bei den civilisirten Völkern Brauch ist. Der Umstand hat inzwischen eine tiefe psychologische Begründung. Als modernisierte Barbaren sind die Japaner Fatalisten; als Fatalisten ergehen sie sich stillschweigend in alle Schicksalsschläge. Wenn in Dahomey aus Anlaß eines Nationalfestes auf Befehl des Häuptlings an einem Tage mehrere Tausende Einwohner geköpft werden, so bewahren sich die armen Leute wie um eine außerordentliche Günst und Gnade, damit ihre Nacken unter das Beil des Scharrichters gelangen. Tapferkeit ist diese Hingebung in keinem Fall; es ist dies ein religiöser Fanatismus und auf Grund dieses selbstbewussten Erkenntnis, daß man gewissermaßen überflüssig ist. Auf diesen Maßstab ist auch das Verhalten der Japaner im Kriege zurückzuführen. Ihre Vorgeschichte steht mit der modernen, kaum einige Jahrzehnte alten Geschichte der Neuzeit im grellsten Widerspruch. Wie in eine Koppel aus verschiedenen Weltgegenden zusammengelaufener Hunde verschiedener Rassen sind in ihre Staatseinrichtungen Splittern aus aller Welt zusammengescharrt; ihre Generale haben in Kriegsschulen verschiedener Staaten Unterricht genossen, halten sich daher an verschiedene Grundsätze, was in der weiteren Entwicklung des blutigen Dramas plastisch zu Tage treten wird. Ihre Vorgeschichte haben sie noch nicht verlernt, ihre moderne Geschichte, in die sie wie in eine Zwangsjacke hineingeknebelt wurden, ist noch zu jung, als daß sie dieselbe mit Ueberzeugung lieb gewinnen könnten. Ihre Engagements im Feuer sind daher durchaus keine Tapferkeit im akademischen Sinne des Wortes; ihre strenge Disziplinierung gründet sich ausschließlich auf religiösem Fatalismus.

Die Meldungen aus Korea sind sehr widersprechend. Nichts berechtigt zur Annahme, daß der Aufmarsch der Japaner bereits vollzogen wäre, wie man vor Wochen plapperte; im Gegenteil signalisiren die letzten Meldungen weitere Landungen. Rosakendementen sollen 200 Werst südlich vom Salpässe vorgebrungen und auf japanische Avantpostenketten gestoßen sein, ohne sich in einen Kampf einzulassen. Die Meldungen scheinen richtig zu sein.

Eine Drahtmeldung aus New-York stellt die bevorstehende Mobilisation der amerikanischen Flotte in Aussicht. Da in Amerika vorläufig keine gefährlichen Wirren toben, so könnte diese Maßregel mit dem fernem Osten in Verbindung gebracht werden. Diese Anschauung wäre indess irrtümlich. Durch die Monroe-Doktrin ist jede Intervention Europas in die Angelegenheit Amerikas ausgeschlossen; auf Grund derselben mißlang im Jahre 1867 die Napoleonische Expedition in Mexiko, welche Kaiser Maximilian in Queretaro mit seinem Blute besiegelte. Auch andere Interventionsversuche wurden kategorisch zurückgewiesen. Durch Umkehrung der Doctrin gelangt man zu einem reciproken Schlusse. Besteht nämlich Amerika ausschließlich für Amerikaner, so haben eo ipso die Amerikaner kein Recht, sich in innere Angelegenheiten der zweiten Halbkugel einzumischen. Eine Ausnahme konnte die Unterdrückung der chinesischen Wirren zum Schutze der Christen gegen Megeleien bilden. Die Nachricht dürfte daher als sensationelle Zeitungsentel keine Bestätigung finden.

Petersburg, 28. Februar. Im Offizierskafino in Charkow brachte der Korps-Kommandeur General Jurikow während des Abschieds-Mahles der Offiziere des Bataillons des zehnten Schützenregiments, welches nach dem fernem Osten abgeht, einen Toast auf zwei anwesende deutsche Offiziere aus, die er als Vertreter einer Rußland befreundeten Nation und einer ruhmvollen Armee feierte, mit der Rußland ein Jahrhundert

lang im Frieden gelebt habe. Ein deutscher Offizier antwortete in russischer Sprache mit einem Toast auf die befreundete ruhmvolle russische Armee, worauf das Orchester die deutsche Nationalhymne spielte.

London, 28. Februar. Der „Daily Mail“ wird offiziell aus Tokio gemeldet, daß bei der Affäre vom 24. Februar vor Port Arthur nicht vier, sondern acht mit Steinen beladene Handelsschiffe der Maru-Einie beteiligt waren, von denen die Russen fünf versenkten. Die Schiffe hatten alle einen derartigen Anstrich erhalten, daß die Russen sie für Kriegsschiffe hielten. Jedes Schiff hatte fünf Mann an Bord, drei im Maschinenraum, zwei auf Deck. Man hofft, daß diese von den Torpedobooten gerettet wurden. Es ist zweifelhaft, ob die japanische Absicht, den Hafen von Port Arthur zu sperren, ganz erreicht wurde.

London, 28. Februar. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, eine Anzahl japanischer Transportschiffe ist nach Nagasaki zurückgekehrt, wo sie mit der Einschiffung von Truppen beschäftigt sind, die nach der Umgegend von Dalay abgehen sollen. Ueber 40 Transportschiffe sind seit dem 10. Februar abgegangen. Nach größere Verschiebungen finden vor Ujina in der Nähe von Hiroshima statt; letzteres und nicht Rioto wird die Basis des Hauptquartiers für die Armee und Flotte sein. 30 Transportschiffe liegen gegenwärtig vor Ujina.

London, 28. Februar. Aus Tokio wird aus militärischen Kreisen gemeldet, daß, nachdem durch die Befegung der Hauptstraßen südlich des Salus Korea gegen einen Einbruch noch so großer russischer Truppenmassen gesichert ist, dennoch keine größeren Operationen unternommen werden dürfen, bis besseres Wetter eintritt und die Wege besser werden. Beides soll jetzt unerträglich sein.

London, 28. Februar. Die „Times“ meldet, russische Soldaten haben sich der Grundstücke der amerikanischen Bergwerksgesellschaft in Unsan, nördlich von Süü, bemächtigt.

London, 28. Februar. Nach einem Telegramm des „Daily Chronicle“ aus Charkiu sollen an der Kanonade, die dem Brandüberfall auf Port Arthur folgte, 28 japanische Kriegsschiffe teilgenommen haben. Der Kampf soll 14 Stunden gedauert haben. Die Japaner versetzten ihren Zweck.

London, 28. Februar. Aus Süü wird telegraphisch, am Dienstag hätten 4000 Rosaken in Andschu und je 600 Mann russischer Infanterie in Kasan und Chongju gestanden.

Yokohama, 28. Februar. Wie hierher gemeldet wird, sind in Nordkorea russische und japanische Vorpösten in der Nähe von Suchuan und Amju in Fühlung miteinander gekommen, haben sich aber getrennt, ohne Schüsse zu wechseln. Ein Zusammenstoß zwischen beiden Truppenkörpern steht unmittelbar bevor. Einem fernher hierher gelangte Gerücht zufolge hat vor Port Arthur Donnerstag ein Gefechtskampf stattgefunden.

London, 28. Februar. Der Daily Express berichtet, daß bis jetzt kein Telegramm in London eingelaufen sei, welches die Nachricht von der Landung der Japaner in der Possiet-Bay bestätigt.

London, 28. Februar. Blättermeldungen aus Wladiwostok zufolge sind 9 fremde Kriegsschiffe am Horizont gesehen worden; dieselben hätten sich jedoch beim Aufsteigen des Nebels zurückgezogen.

Proviant für die russische Armee.

San Franzisko, 28. Februar. Der Dampfer „China“ mit Reis für Rußland an Bord ist gezwungen worden, seine Ladung hier zu löschen.

Transportschiffe gechartert.

Exorient, 28. Februar. 18 Transportschiffe, darunter zwei ausländische sind von der russischen Regierung gechartert worden.

Amerikanische Konsulate in der Mandchurie.

Petersburg, 27. Februar. Die Regierung wird gegen die Errichtung amerikanischer Konsulate in der Mandchurie keine Einwendung erheben. Nur in Dalay darf während der Kriegsdauer keines errichtet werden.

Eine ernste Warnung.

London, 28. Februar. Lord Selborne hielt gestern in Woodbourne eine längere Rede, worin er den Engländern empfahl, im jetzigen Kriege die größte Zurückhaltung zu bewahren, um jede Ausdehnung des Konfliktes zu vermeiden.

Japanisch-Koreanischer Vertrag.

London, 28. Februar. Einer New-Yorker Drahtung zufolge verständigte Graf Cassini die Unionregierung, Rußland lehne es ab, den Vertrag zwischen Japan und Korea als rechtsgültig anzuerkennen, weil er von Korea augenscheinlich unter Drohung erpreßt worden sei. Staatssekretär Hay versprach, den Protest in russische Erwägung zu ziehen. Es verlangt, Rußland habe den übrigen Mächten identische Vorstellungen gemacht.

Brief des Papstes.

Rom, 28. Februar. Der Papst übergab dem nach Petersburg reisenden Prinzen Saimo von Bourbon einen eigenhändig geschriebenen Brief an Seine Majestät den Kaiser Nikolaus II.

Moskau, 28. Februar. Den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz zufolge ist die Stellung der russischen Truppen folgende: Die Infanterie besetzt den Weg von Söul nach Peking, zwischen Kaulung an der mandchurischen Eisenbahn und dem Jalufluß. Die Front und die Flanke der Truppenaufstellung ist stark besetzt. Die rechte Flanke befindet sich in Katungchow in der Nähe der koreanischen Bay, die linke umweit Widschu. Die Kavallerie hat den Jalufluß zwischen Andschun und Jangampo überschritten und den Teil des Weges besetzt, welcher nach Soentichun führt. Kosaken patrouillieren alle Wege ab und befinden sich bereits zehn Meilen östlich von Janggang.

London, 26. Februar. Der „St. James Gazette“ wird aus Tschifu telegraphisch, ein japanisches Kanonenboot, das bei Port-Arthur schwer beschädigt worden war, dampfte gestern nach Tschifu, ging aber unter, ehe es den Hafen erreichen konnte. Sieben Matrosen und ein Offizier langten am 7. Uhr abends in Tschifu an. Sie wurden nach der Landung von chinesischen Soldaten nach dem japanischen Konsulate eskortiert. Der Offizier berichtete, daß die Besatzung in mehreren Booten, eine Strecke östlich von Tschifu landete. — Aus Portim wird berichtet, der britische Dampfer „Benalder“ signalisierte, daß er von einem russischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht wurde.

Paris, 28. Februar. Dem „New-York Herald“ wird gemeldet, daß die russischen Detachements in Nordkorea 5000 Mann mit 54 Kanonen stark sind. Aus Suez wird weiter berichtet, daß die russischen Schiffe „Dslabja“, „Dimitri Donskoi“, „Aurora“ und einige Torpedoboote bei Jaffarana, achtzig Meilen von Suezkanal vor Anker liegen.

Kranzösische Verstärkungen nach Ostasien.

Loulon, 28. Februar. Der Dampfer „Yunnan“, welcher von der französischen Regierung gechartert wurde, trifft am 10. März hier ein und wird 600 Tonnen Munition für Saigon an Bord nehmen. Außerdem ein Bataillon Infanterie in Stärke von 500 Mann und ein Bataillon der Kolonialtruppe, im ganzen 1400 Mann; Ende März sollen 1200 Mann folgen, welche zum Schutze der französischen Kolonien in Ostasien bestimmt sind.

Zum japanisch-koreanischen Vertrag.

Petersburg, 28. Februar. In hiesigen Regierungskreisen ist man darüber erkrankt, daß England gegen den japanisch-koreanischen Vertrag und die Belagerung Koreas durch Japan nicht protestiert hat. Es wird erklärt, daß England hierdurch das Recht verloren habe, Protest einzulegen, falls Rußland nach Niederwerfung Japans Korea besetzen würde.

Petersburg, 28. Februar. (Tel. der Russ. Tel.-Ag.). Ein heute hier eingetroffenes Telegramm des Generals Ring lautet: In Port-Arthur verlief die Nacht vom 27. auf den 28. Februar vollkommen ruhig. Das feindliche Geschwader hält sich in der Nähe von Port-Arthur auf. Es treffen andere Nachrichten ein, daß chinesische Truppenbewegungen nach Westen vom Fluß „Siachow“ stattfinden. Wie gerüchelt wird, befinden sich ca. 10.000 Mann des Generals Ma auf dem Wege zwischen Wudschow und Tschafan. Die Schutzwache der Eisenbahn wird verstärkt, auf jeder Station derselben befindet sich ein Posten von ca. 40—50 chinesischen Soldaten. Unsere Kavallerie-Abteilungen sind in Korea eingedrückt. Die koreanische Bevölkerung ist aus freundschaftlich gesinnt. Publiziert wurde der Allerhöchste Befehl über die Bestätigung der Regeln, nach den sich Rußland während der Dauer des Krieges mit Japan zu richten gedenkt. Die Hauptpunkte sind folgende: 1) Den japanischen Untertanen wird der Schutz der Gesehe gestattet, den Aufenthalt während der Dauer des Krieges und die Ausübung friedlicher Beschäftigungen innerhalb des Reiches fortzusetzen, mit Ausnahme der Gebiete, welche zum Bestande der Statthaltertschaft in fernen Osten gehören; 2) japanischen Handelsschiffen, die im Moment der Kriegserklärung sich in russische Häfen befanden, wird es gestattet, bis zur Abfahrt mit den Waaren, die keine Kriegskontrollen bilden, nicht über 48 Stunden nach Publikation dieser Vorschriften in den Häfen zu bleiben; 3) Untertanen neutraler Staaten können ungehindert ihre Handelsbeziehungen zu russischen Häfen und Städten unter der Bedingung fortsetzen, daß sie die Gesehe des Reiches und die Grundprinzipien des internationalen Rechts beobachten; 5) in Bezug auf den neutralen Handel müssen folgende Regeln beobachtet werden: 1) Eine neutrale Flagge deckt die feindliche Fracht mit Ausnahme von Kriegskontrollen; 2) neutrale Waaren, mit Ausnahme von Kriegskontrollen unterliegen nicht der Konfiskation; 3) die Blockade muß, wenn sie als obligatorisch gelten soll, wirklich durchgeführt werden, d. h. sie muß von genügenden militärischen Kräften derart angesetzt erhalten werden, daß der wirkliche Zugang von Waaren zur feindlichen Küste unterdrückt wird; 6) ebenso wie der Handel mit Kriegskontrollen sind folgende unerlaubte Handlungen der Neutralen anzusehen: die Beförderung feindlicher Truppen, feindlicher Depeschen und Korrespondenzen, die Lieferung und Aufstellung feindlicher Kriegsfahrzeuge und Transporte Neutrale Schiffe, die mit derartigen Kriegskontrollen angetroffen werden, können nicht nur aufgehalten, sondern auch konfisziert werden.

Biaon, 28. Februar. (Telegr. der russischen Telegr.-Agent.). Gineesen berichten von Salufluß aus, daß die aus Kavallerie bestehende

russische Avantgarde auf 200 Werst vom Salu vorgeückt ist und einen Zusammenstoß mit der japanischen Vorhut hatte. Kosaken entführten den Japanern die Pferde. Die aufs Haupt geschlagenen Japaner haben die Flucht ergriffen. General Siniewitsch ließ auf die Kavallerie ein Korps Infanterie folgen, um in Nordkorea festen Fuß zu fassen. In der südlichen Mandchurie ist alles ruhig. Truppen treffen mehrmals täglich per Eisenbahn ein. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und verkauft bereitwillig Proviant und Pferde unserer Truppen.

Port Arthur, 29. Februar. (R. T.-Ag.). Es wird aus glaubwürdiger Quelle mitgeteilt, daß bei der Abwehr der Minenminen in der Nacht zum 25. Februar gleich nach der ersten Salve der Strandbatterie auf einem von der Batterie beschossenen japanischen Dampfer eine Explosion stattfand. Die letzten zwei Tage wiesen keinerlei Veränderungen auf. Heute wütete vom Norden her heftiger Sturmwind; die See geht hoch und macht jeden Landungsversuch unmöglich.

London, 29. Februar. (H.-T.-Ag.). Der japanische Kriegsminister Terantshi teilte einem Mitarbeiter des „Chronicle“ mit, daß der Bestand des Stab der russischen Armee ein vorzüglicher sei; die Linienoffiziere bleiben hinter denjenigen des Stab zurück.

Petersburg, 27. Februar. (R. T.-A.). Ein Telegramm des Statthalters General-Adjutanten Allezew auf den Namen Seiner Majestät des Kaisers vom 26. Februar lautet: Als Ergänzung des Telegramms vom 26. Februar berichte ich Alleruntertänigst Ew. Kaiserlichen Majestät folgendes: In Port-Arthur wurden am 25. Februar nach dem Untergange des Mondes vom „Retwisan“ mehrere mal feindliche Minenschiffe gesehen. Auf dem Meere trafen sich unsere Minenschiffe mit dem Kapitän ersten Ranges Matujewitsch und dem Kapitän zweiten Ranges Fürsten Lieben und verfolgten die Minenschiffe des Feindes; größere Schiffe waren nicht zu sehen. Am Morgen des 25. Februar wurden die Kreuzer „Bajan“, „Diana“, „Alföld“ und „Nowik“ entsandt, um die japanischen Kreuzer von der Verfolgung eines Teiles unserer zurückkehrenden Minenschiffe abzulenken. Cines von diesen Minenschiffen wurde von vier japanischen Kreuzern abgeschnitten und fand in der Taubenbucht Zuflucht, wo es vom Feinde aus großer Entfernung beschossen wurde; dasselbe hat keine Verluste an Toten und Verwundeten zu beklagen. Als die japanische Flotte unsere Kreuzer bemerkte, näherte sie sich den Fots, welche zusammen mit den Kriegsschiffen das Feuer eröffneten. Um 10 Uhr 50 Min. liefen die Kreuzer, nachdem sie das Feuer eingestellt hatten, nach den Minenschiffen in den Hafen ein. Die feindlichen Geschosse erreichen meistens nicht ihr Ziel. Außer einem verwundeten Matrosen haben wir keine Verluste zu verzeichnen. Die japanische Flotte, die Port-Arthur blockiert, besteht aus siebzehn Schlachtschiffen mit acht Minenschiffen.

Hochherzige Spende.

Petersburg, 27. Februar. (R. T.-A.). Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger hat die Absicht geäußert, aus eigenen Summen 100.000 Rbl. zur Verstärkung der Flotte zu spenden.

Zur Verstärkung der Flotte.

Petersburg, 28. Februar. (R. T.-A.). Der Vorsitzende des Allerhöchste gegründeten Komitees zur Verstärkung der Kriegsflotte für freiwillige Spenden bringt den Administrationsräten, Handels-, Landwirtschafts- und städtischen Institutionen des Reiches sowie den Redaktionen der Zeitungen zur Kenntnis, daß es ihnen freigestellt ist, Spenden zum Besten der Flotte zu veranstalten. Vom Komitee werden Instruktionen für die Buchung der Spenden und Quittungsbücher hergestellt, die auf Forderung unentgeltlich von der Kanzlei des Komitees, Petersburg, Adminalitätskoll. Quai, versandt werden.

Scharbin, 28. Februar. (R. T.-A.). In Scharbin ist alles ruhig. Bei Guntschulin sind auf den Anhöhen rote und weiße Signalfire zu sehen, welche beim Herannahen unserer Rekognoszierungsgruppen verloschen. In einer Entfernung von 5 Werst von der mongolischen Grenze sammeln sich unter dem Anschein von Pilgern bewaffnete Streitkräfte an.

London, 28. Februar. (R. T.-A.). In Nagasaki herrscht eine lebhaftige Tätigkeit bei der Einschiffung von Truppen, die nach Dalay bestimmt sind. Bis jetzt sind mehr als 40 Truppentransporte abgegangen.

Tokio, 28. Februar. (R. T.-A.). Zwischen Japan und Korea ist am 23. Februar folgendes Protokoll aufgenommen: Zur Erhaltung einer dauernden, engen Freundschaft zwischen Japan und Korea und als Garantie für den Frieden in Ostasien schenkt die koreanische Regierung volles Vertrauen der Regierung des Mikado, deren Ratsschlüsse, die sich auf die Verbesserung der Verwaltung des Landes richten, sie annehmen wird; 2)

die japanische Regierung wird, sich von den engen Freundschaftsbanden leiten lassend, für die Gefährlichkeit und Ruhe des koreanischen Kaiserhauses Sorge tragen; 3) die japanische Regierung garantiert die endgültige territoriale Unverletzlichkeit Koreas; 4) falls dem Woghe des koreanischen Kaiserhauses durch die territoriale Unverletzlichkeit Koreas infolge der Einmischung einer dritten Macht durch innere Unruhen Gefahr drohen sollte, wird die japanische Regierung unverzüglich Maßregeln ergreifen, die von den Umständen als geboten erscheinen, und in einem solchen Falle wird die koreanische Regierung den von Japan ergriffenen Maßregeln volle Unterstützung erteilen. Zur Erreichung dieser Zwecke kann die japanische Regierung im Notfalle Positionen einnehmen, insofern solche durch strategische Bewegungen geboten erscheinen; 5) die Regierungen beider Staaten werden in Zukunft ohne gegenseitiges Uebereinkommen keinerlei Verträge mit irgend einem dritten Staat schließen, wenn solche zu den Grundlagen dieses Vertrages im Widerspruch stehen; 6) die nähere Ausarbeitung der Punkte dieses Vertrages erfolgt nach gegenseitiger Uebereinstimmung zwischen dem Vertreter Japans und dem koreanischen Minister des Äußeren.

Patriotische Spenden.

Blagoweschtschensk, 28. Februar. (H. T.-A.). Auf einem Diner zu Ehren der Offiziere wurden 645 Rbl. zum Besten der Familien verwundeter und gefallener Krieger gesammelt. Der Goldindustrielle Sparin spendete zur Verstärkung der Flotte 250.000 Rbl.

Schiene weg über den Bajtal.

Schutsk, 28. Februar. (H. T.-A.). Die Errichtung eines Schienenweges über das Eis des Bajtalsees ist gestern Abend beendet worden.

Berlin, 28. Februar. (H. T.-A.). Der politische Berichterstatter der „Kreuzzeitung“ schreibt, die Nachricht von Truppenlandungen in der Poffiet-Bucht sei schwer glaubhaft. Ein Borrücken auf Giron sei undenkbar und etwas gegen Wladimiroff zu unternehmen, sei zu riskiert. Bei der Beurteilung des Abschlusses des formellen Bündnisses zwischen Korea und Japan spricht sich die Presse zum größten Teil in dem Sinne aus, daß Korea dazu gezwungen war und keine andere Wahl hatte, als sein Schicksal auf eine Karte zu setzen: Falls Japan besiegt werden sollte, wird Korea aufhören zu existieren.

Schanghai, 28. Februar. (T. T.-A.). Laut hiesiger Nachrichten will Japan für die projektierte Anleihe in Amerika und England mit den Einnahmen der Kronsbahnen Garantie leisten.

Petersburg, 28. Februar. (R. T.-A.). Graf Delow-Danowow spendete zur Verstärkung der Flotte 400.000 Rubel. Moskauer Altgläubige spendeten zu Gunsten des Roten Kreuzes 28.000 Rbl. und für die Bedürfnisse der Flotte 10.000 Rbl. Der Moskauer Adelsklub assistierte: 100.000 Rubel für die Flotte, 25.000 Rubel zur Errichtung von Feldlazarets nach dem Ermessen des Kommandierenden der mandchurischen Armee und 25.000 Rubel zur Unterstützung der Familien, deren Oberhäupter sich im Kriege befinden. Französische Bürger in Moskau sammelten zu Gunsten des Roten Kreuzes 8.000 Rubel. Das Geld wurde dem dortigen französischen Konsulat übergeben, wo weitere Spenden einlaufen.

London, 29. Februar. (H.-T.-A.). Die „Times“ berichten, daß die Landung japanischer Truppen in Tschemulpo in den letzten Tagen eingestellt wurde. Die Gesamtzahl der nach Korea transportierten Truppen beträgt 20.000 Mann. Es wird angenommen, daß kleinere Detachements südlich von Fandschun landen, von wo aus sie sich mit den Haupttruppen auf der Peking-Heerstraße nach dem Norden bewegen, um in der Umgegend von Soanchschun zusammenzutreffen. Es kurrst das Gerücht, daß eine Abteilung japanischer Artillerie, bestehend aus 8000 Mann von Söul nach Jang-Pang abgegangen sei. Die Vermutung wird, besteht der Hauptplan der Japaner darin, vorläufig keine weiteren entscheidenden Schritte zu unternehmen, bis die Operationen vor Port-Arthur ein endgültiges Resultat ergeben haben werden.

Wien, 29. Februar. (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.). Der akademische Verein „Slovenia“ handelt im Namen der slavischen Studentenschaft an den slavischen Wohltätigkeitsverein in St. Petersburg folgendes Telegramm: Die slavische Studentenschaft der Stadt Wien: Serben, Slowenen, Bulgaren, Tschechen und Russen drücken der russischen Nation ihre herzlichste Sympathie aus und wünschen der Beschützerin und Vorkämpferin der slavischen Interessen im Kampfe gegen die gelbe Rasse einen glänzenden Sieg.

Patriotische Kundgebungen.

Chitomi, 27. Februar. (R. T.-A.). Das hiesige polnische Publikum gab dem 3. und 4. Bataillon des 9. ostböhmerischen Regiments bis zum Bahnhof das Geleit, wo folgender Laotz ausgetragen wurde: „Den nach dem fernen Osten bestimmten Brüdern das Geleit gebend, wünschen wir den russischen Waffen vollen Erfolg. Es lebe das Slaventum!“ Auf diese Worte folgten nicht endenwollende Hurrahrufe, worauf die Nationalhymne bis zum Abgange des Zuges gesungen wurde.

Petersburg, 29. Februar. (R. T.-A.). Gestern wurde bei dem Museum des Barons Stieglitz die zugunsten der verwundeten und kranken Krieger der Aktionsarmee errichtete Kunstausstellung historischer Gegenstände eröffnet; die Aus-

stellung steht unter dem Durchlauchten Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Beginn des Landkrieges.

Wien, 28. Februar. (H.-T.-A.). Dem hiesigen „New York Herald“ wird gemeldet, daß die russischen Detachements in Nordkorea 5000 Mann mit 54 Kanonen stark sind. Ein Zusammenstoß der Japaner und Russen bei Anju soll bevorstehen. Aus Suez wird weiter berichtet, daß die russischen Schiffe „Dslabja“, „Dimitri Donskoi“, „Aurora“ und einige Torpedoboote bei Jaffarana, 80 Meilen von Suez, vor Anker liegen.

Telegramme.

Berlin, 29. Februar. (R. T.-A.). Heute Abend reist Kaiser Wilhelm nach Kiel, wo er der Begräbnisfeier des kleinen Prinzen Heinrich beiwohnen wird. Von Kiel aus begibt sich der Kaiser nach Oldenburg, Helgoland und Bremerhaven. Am 24. März kehrt der Monarch nach Berlin zurück.

Abbazia, 29. Februar. (R. T.-A.). Gestern ist hier der König von Schweden eingetroffen.

Zur Lage am Balkan.

Konstantinopel, 28. Februar. Die Meldung, daß die Kommission für die Reorganisation der Gendarmerie wegen Meinungsdivergenzen ihre Arbeiten eingestellt habe, ist unbegründet, die nächste Sitzung findet bereits in den nächsten Tagen statt, und es ist wahrscheinlich, daß zwei Sitzungen genügen werden, um bezüglich aller Punkte eine definitive Entscheidung herbeizuführen.

Sofia, 28. Februar. Aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten hat zwischen diesem und dem Sultan ein herzlicher Depeschenwechsel stattgefunden.

Budapest, 28. Februar. Nach Blättermeldungen soll der Kaiser im Gespräch mit einem ungarischen Delegierten der bestimmten Meinung Ausdruck gegeben haben, daß die Situation auf dem Balkan sich derart gebessert habe, daß Desterreich nicht nötig haben werde, auf dem Balkan mit Waffengewalt zu intervenieren.

Cettigne, 28. Februar. (H. T.-A.). Ein Teil der Albanesen, welche Daskowo belagern, rückte auf Spel zu, plünderte die christlichen Dörfer, besetzte ein Kloster des ehemaligen serbischen Patriarchats, mißhandelte und vertrieb die Mönche. In der Schlacht bei Daskowo betrug die Zahl der Verwundeten und Toten 1852.

Sofia, 27. Februar. (R. T.-A.). Auf Initiative des Fürsten ist ein Komitee unter dem Vorsitz der Gemahlin des Ministerpräsidenten zur Unterstützung russischer verwundeter Krieger gebildet worden.

Sofia, 27. Februar. (R. T.-A.). In diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß die Regierung Russischwisch beauftragt habe, mit der Pforte bezüglich schriftlicher Vereinbarungen, welche die Forderungen beider Mächte bestimmen sollen, in Unterhandlung zu treten. Diese Forderungen sollen als Grundlage für die Verpflichtung der Türkei und Bulgariens dienen, die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Realisierung der Reformen nicht zu stören.

Enthüllung eines Denkmals.

New York, 27. Februar. Das vom deutschen Kaiser geschenkte Denkmal Friedrich des Großen wird am 20. Oktober in Washington enthüllt. Es wird den besten Platz auf der großen Esplanade der Kriegsschule erhalten. Eine Festlichkeit großartigen Charakters ist beabsichtigt. Präsident Roosevelt und der Deutsche Botschafter, Baron von Stemburg werden Ansprachen halten.

Türkisch-bulgarisches Abkommen.

Konstantinopel, 28. Februar. Das türkisch-bulgarische Abkommen bedarf noch einiger redaktioneller Abänderungen, um perfekt zu werden. Es wird hier bestätigt, daß nach dem Abschluß des Abkommens die mazedonischen Komitees-Erklärungen veröffentlicht werden. Infolge neuer Pländerungen orthodoxer Klöster bei Spel durch Albanesen verlangte der russische Botschafter in einer an die Pforte gerichteten Note, daß diese im Hauptzentrum des Albanentums eine ständige türkische Garaison unterhalte.

Berlin, 28. Februar. Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien behufs Erzielung eines Einvernehmens sind noch nicht abgeschlossen. Da nun die Beziehungen Bulgariens zu Rußland gleichsam den Angelpunkt der Frage bilden, muß daran festgehalten werden, daß diese Beziehungen durch eine Reihe von Vorgängen der jüngsten Zeit wie den bulgarischen Bittgottesdienst für die russischen Waffen, u. a. m. in einem der russischen Balkanpolitik günstigen, also friedlichen Sinne orientiert worden sind.

Kaiser der Sahara.

Saag, 28. Februar. Jacques Lebandy, der Kaiser der Sahara ist eingetroffen und wird hier mehrere Wochen verweilen.

Nachgeben der Pforte.

Wien, 28. Februar. Die „Neue Fr. Presse“ meldet über den Aufenthalt in St. Petersburg in Konstantinopel, daß es ihm gelungen sei, in einigen lange bestrittenen Punkten ein Einigkommen der Pforte zu erzielen, welche in der Garantieforderung für bulgarische Lehrer, in der Grenzverletzung und in der Anwesenheitsfrage den bulgarischen Wünschen Rechnung trägt, so daß jetzt eine Wendung eingetreten beginnt, welche bei Erhaltung des status quo auf dem Balkan eine all-

mäßliche Wiederkehr friedlicher Verhältnisse erwarten lasse.

Zur Tibetfrage.

London, 28. Februar. (R. L. A.) Im Oberhaus stellte Reddy eine Anfrage über die Tibetpolitik. Diese Politik müsse eine versöhnende sein, deshalb sei die Expedition nach Tibet unbegründet. Der Gehülfe des Staatssekretärs des Kriegsministeriums erklärte, man müsse Tibet unbedingt zwingen, die Konvention vom Jahre 1890 in Ausführung zu bringen. England erkenne die chinesische Suprematie über Tibet an und habe sich daher aus diesem Anlaß mit China in Verbindung gesetzt. Tibet verweigere aber Verbindungen mit der englischen Regierung und unterhalte Verbindungen mit Rußland, da die Tibetaner der Meinung seien, unter russischer Protektion drohe ihnen keine Gefahr seitens England. Dieses konnte nicht geduldet werden. Rosebery wirft der Regierung vor, sie habe eine Sache übernommen, deren Ende sie nicht voraussehen könne. Die Regierung müsse darauf achten, daß die in Afghanistan begangenen alten Fehler nicht in Tibet wiederholt werden; wenn die Regierung Handelsverbindungen mit England einem Volke aufzwingen wolle, welches solche nicht wünscht, so müsse die Regierung auch die Verantwortung dafür tragen. Lansdowne erklärt, daß die Beziehungen Englands zu Tibet volle Duldsamkeit und Nachsichtigkeit wahren.

Younghonsband wurde der Auftrag erteilt, betreffs Abschluß einer Konvention zwischen der indischen Regierung und Tibet in Unterhandlungen zu treten. Lord Lansdowne sagte, wenn irgend eine Macht eine präponderierende Bedeutung in Tibet notwendig sei, so müsse dieses England sein. Rußland habe klare, befriedigende Erklärungen bezüglich seiner tibetischen Politik abgegeben.

Ordensschwindel.

Konstantinopel, 28. Februar. Einem großen Ordensschwindel ist man hier auf die Spur gekommen. Ein Konsortium offerierte gegen hohe Bezahlung gefälschte Orden und dazu gehörige Ordensdiplome und veröffentlichte Ordensverleihungen in den offiziellen Ordenslisten der dazu berufenen Zeitungen. An hundert solcher Fälle von Verleihungen, meist an Europäer, Angehörige der Finanzwelt, Kaufleute, Offiziere und Beamte wurden festgestellt. Bisher wurden laut „R. Fr. Pr.“ als Hauptbeteiligte verhaftet: der Herausgeber des Palastorgans „Dahizben“, der Adjutant des Großveziers Mohamed Bey und zwei Beamte des Ministeriums des Innern. Die Untersuchung dauert fort.

Mitteilungen Oesterreichs.

Wien, 28. Februar. Auch gestern Abend zirkulierten Mobilisierungsgesüchte, die diesmal

die Garnison Lemberg betreffen. Als ungewöhnliches Symptom gilt es, daß die österreichisch-ungarischen Delegationen, die soeben erst ihre Arbeit für 1904 beendeten, wie das Neue Wiener Tageblatt erfährt, bereits in der ersten Maiwoche wiederum zusammentreten, um schon das Budget für 1905 zu beschließen. Hierdurch erhält die Kriegsverwaltung freie Hand für weitere etwaige Verfügungen dringlicher Natur.

Monstreprozeß.

Lischiniew, 27. Februar. (R. L. A.) Der Gerichtshof hat die Verhandlungen gegen die letzten Angeklagten, die der Beteiligung an den antisemitischen Unruhen beschuldigt werden, begonnen. Die Verhandlungen finden bei verschlossenen Türen statt.

Friedensausichten auf dem Balkan.

Wien, 28. Februar. Die „Neue Freie Presse“ meldet über den Aufenthalt Ratshomitsch in Konstantinopel, daß es ihm gelungen sei, in einigen lange bestrittenen Punkten ein Entgegenkommen der Pforte zu erzielen, welche in der Garantiefrage für die bulgarischen Lehrer, in der Grenzverkehrs- und Amnestiefrage den bulgarischen Wünschen Rechnung trage, so daß jetzt eine Wendung der Dinge einzutreten beginnt, welche bei der Erhaltung des status quo auf dem Balkan die all-

mäßliche Wiederkehr friedlicher Verhältnisse mit ziemlicher Sicherheit erwarten lasse. Ratshomitschs Bemühungen sind darauf gerichtet, die Türkei zu überzeugen, daß ein selbstständiges Bulgarien für die Türkei nicht nur keine Gefahr, sondern eine Stütze ihrer Macht auf dem Balkan bedeute.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 1. März 1904
bei halben und populären Preisen aller Plätze
zum 2. Male:
Die mit größtem Beifall, vorgestern Sonntag zur erstmaligen Darstellung gekommene Novität:
Der schöne Nigo.
Große charakteristische komische Operette in 3 Akten mit Ballet von R. Zieher.
Morgen, Mittwoch, den 2. März 1904
zum 6. Male:
Die große Novität:
Liselott.
Großes Original-Spiel in 4 Akten von H. Stobier bei fortgesetzt populären Preisen.
In Vorbereitung für kommenden Sonntag:
Der Strom.
Neuestes großes Schauspiel von Max Halbe (Berühmter Verfasser von „Jugend“).
372 Die Direktion.

Sanatorium und Wasserheilanstalt Zoppot

bei Danzig

f. Nervenranke u. chron. Kranke aller Art.
Alle Bäder. Das ganze Jahr geöffnet.

Prospekt d. d. dirig. Arzt
Dr. Firnhaber.



Sonntag, den 27. Februar, um 9 Uhr Abends, verschied nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante

Juliana Hubank

im Alter von 77 Jahren.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 1. März, Nachmittag um 3 Uhr, vom Trauerhause, Bloßstraße 6 aus, nach dem neuen evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Sonntag, den 27. Februar a. c., abends 11 Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren Pflegevater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Oskar Albrecht

im Alter von 55 Jahren plötzlich zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Dahingeshiedenen findet heute Dienstag, d. 1. März, Nachmittags präcise 1/2 1 Uhr, vom Trauerhause in Gierz, Strikowastr., Haus Albrecht aus, auf dem evangelischen Friedhofe statt. — Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Eine goldene Damenuhr

ist Sonntag im Helenenhof auf der Giebahn gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dieselbe bei Josef Wawersig, Panska-Straße 73, abholen. 881*3 1

Аронъ Гандельсманъ потерялъ свой паспортъ, выданный магистратомъ гор. Конинъ, Калининской губ. Нашедшій благоволятъ отдать таковой Юзефу Гандельсману, Видзевская ул. 60. 878*3 1

KIND

(Mädchen) 7 Monate alt, ist an Kindesstatt abgegeben. Baluth, Pimna-Straße 8, Haus Buchman. 874*1

2 Ladentische mit Glasfenstern,

sind preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Ztg. 1880 3 1

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern und Küche, 1. Etage, mit allen Bequemlichkeiten, ist vom 1. April zu vermieten. Näheres Szkolna-Straße 13. 10364

Zu verpachten ein grösserer, heller Raum,

event. mit Dampf und sehr weichen Wasser, passend für Färberei, Seifenfiederei, chemische Fabrik etc. Wo, sagt die Exp. d. Blattes. 10361

WEBER,

welche in der 1. Lodzer Kunstweberei, Petrikauerstr. 108, gearbeitet haben, suchen dauernde Arbeit. Näheres daselbst. 871*3 1

Ein Herr, Anfang der dreißiger Jahre von altem Adel und streng ehrenhafter Gesinnung, Rittersgutsbesitzer, verheiratet, tüchtiger Landwirt, sucht

Vertrauensstellung

irgend welcher Art. Vornehmste Referenzen. Gefällige Anerbietungen bitte unter B. U. 3173 an Rudolf Mosse, Breslau, zu richten.

Ein möbl. Zimmer

mit Bedienung sofort zu vermieten. Nawrot-Str. 2, Ecke Petrikauerstr. Front, 2 Etage, Wohnung 32. 872*3 1

Für eine eingerichtete Färberei wird ein

Compagnon

gesucht. Off. sub „1900“ an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein kleiner halbverdeckter Wagen

auf Gummi-Rädern, mit Pferd und Geschirr zu verkaufen, in der Schmiede Widzewska-Str. 75. 875*3 1

Billig zu verkaufen ein halbverdeckter Wagen,

Wiener Façon, auf Gummi-Rädern, beim Schmied Widzewska-Str. 75.

Berein Lodzer Chyfliten.

Dienstag, den 1. März a. c.

Brillante Eisbahn

Concert von 7 Uhr Abends.

Entree 25 Kop.

Entree 25 Kop.

Ausverkauf aussortirter Waren

zu bedeutend erm. Preisen

in der Glas- u. Porzellan-Niederlage von

Ignacy Hordliczka, Petrikauer

und zwar: Tischservice aus Porzellan und Fayence,

Garnituren zum Kaffe und Thee, für Schnäpse u. Liqueure, für Bier u. Wasser, Garnituren für Wascheben aus Fayence und Porzellan, Punch-Bowlen, Tischglas: Gläser, Gläsern, Karaffen, Untersätze, Krüge, Gloden für Früchte und Käse, Majolik-Bäsen und Blumen-Bäsen, Keller für Kuchen und Früchte, Butterdosen u. f. w. 853 6 1

Während der Dauer des Ausverkaufs wird von den nichtausfortirten Waren 10% Rabatt gegeben. Dauer des Ausverkaufs bis 20. März a. c.

Am 1. (14.) März 1904 um 10 Uhr vormittags findet in unseren Magazinen an der Wodna-Straße 42 eine öffentliche Versteigerung der bei uns nicht eingelösten Güter statt und kommen folgende Waren zum Verkauf:

1) 6584/6468	8 Risten Garn	Br. 75 r. 38	6 die Vicitat. beg. u. Rbl.	310.—
2) 6864/6748	30 Ballen Baumwollabst.	256	20	722.98
3) 7434/7318	60	505	35	1781.79
4) 7424/7308	4	37	39	85.54
5) 7404/7288	2	34	26	476.70
6) 8176 8060	3	26	36	133.83
7) 6732 6616	200	410	—	688.50
8) 7548/7432	1 Ballen Manufacturware	8	22	175.21
9) 7874/7758	1	11	31	62.55
10) 7876/7759	2	11	34	191.09
11) 7876/7760	5	27	25	323.63
12) 8433/8317	6	29	02	394.22
13) 8518/8402	1	11	32	305.12
14) 9044/8982	8	37	26	5179.10
15) 9525 9409	1	10	10	123.95

Etwaige Vicitanten haben auf jeden Posten Rbl. 100 als Wadium zu leisten und beim Kaufe den Restbetrag binnen 24 Stunden zu zahlen.

Die Waren sind vom 25. Februar (9. März) a. c. an, täglich in den Nachmittagsstunden von 3—4 Uhr in den Magazinen zu besichtigen.

Am Verkaufstage können die Waren nicht besichtigt werden.

Actiengesellschaft für Lagerhäuser „WARRANT“.

0363 3 1

Lodzer Musik-Berein

sucht einen entsprechenden **PLATZ** ca. 6000 □ Ellen zur Erbauung eines eigenen Vereins-Gebäudes im Mittelpunkt der Stadt. Offerten nebst Situationsplan sind an den Musik-Berein zu richten. 10366 2 1

Für eine größere Kamungarnspinnerei wird ein erfahrener, zuverlässiger und energischer

Zwirnmeister

gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Abschriften sämtlicher Zeugnisse werden unter „K. P. 3847“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. 10368 3 1

Für die Nachtschicht meiner Spinnerei suche aufaufsichtführenden

MEISTER.

Carl Steinert.

0370 3 1

Wer in einem Monat die einfache u. doppelte

Rundschrift

gründlich erlernen will (in 3 Wochen nebst allen vorerwähnten Zeichen) melde sich in der Expedition dieses Blattes.

Ich praktiziere bis Ende April in Sirmione a. Garda See (Italien), vom 1. Mai ab wieder als Badearzt in Gudowa i. Schles. 10361

Dr. med. H. Witte.

„Nachbarskinder“.

Roman von E. v. d. Landen.

8) (Nachdruck verboten).

Die „Kunst“ in ihrer edleren Bedeutung hatte bisher dem jungen Bankier wenig Interesse eingebracht, heute konnte er die Zeit nicht erwarten, bis sich ihm ihre geheiligten Räume öffnen würden, und um Punkt halb Eins löste er sich ein Billet und stand dann vor den Bildern herum, ohne irgend welchen Eindruck davon zu haben; verflohen sah er ein paar mal nach seiner Uhr — die Zeit schien ihm zu schleichen.

„Guten Morgen, lieber Hestamp.“

Der junge Bankier sah sich wie erlöst um. Maywell stand hinter ihm, und da gewahrte er auch ein paar Schritte weiter Frau von Hely und neben ihr Sidonie, deren zoffiges, feingeschnittenes Gesicht in der Umrahmung eines großen, federgeklebten Bildes und eines duffigen Tüllschleiers ihm verführerisch entgegenlächelte; nach der gegenseitigen Begrüßung übernahm Frau von Hely mit Maywell die Führung, Hestamp und Sidonie folgten.

Während sie vor einem Bilde standen, dachte Sidonie an einen Sonntag Vormittag, an dem sie mit Stephan hier gewesen, und es überkam sie jetzt wie ein heißes, sehndes Verlangen nach ihm.

Sie wünschte sich fast aus ihrer Umgebung, weit fort, und die Erinnerung an die kurzen Augenblicke des Glückes gestern Abend, wo sie an seiner Brust geruht, ließ sie in Bäume und Leid erschauern, ließ sie plötzlich kalt und ablehnend gegen ihren ahnungslosen Begleiter sein.

„Gehen Sie doch mal ein bißchen mit Tante Hely.“ Der arme Edmund hört doch kein angenehmes Wort von ihr; die gute Tante will uns immer noch erziehen, und außerdem, mein Bruder und ich haben uns so selten.“

Die Geschwister gingen Arm in Arm, Unwillkürlich blieben sie ein wenig zurück.

„Höre mal, Schwesterchen,“ sagte Maywell halblaut, „für diese Opferstunden mußt du mir mal einen Extra-Liebesdienst erweisen, wenn ich

deinen mal bedarf und du erst nicht nur den guten Hestamp, sondern auch seine Hunderttausende kommandirst.“

„Wer sagt dir, daß das jemals sein wird?“ fragte sie toullos, ohne ihn dabei anzusehen. Er war überrascht.

„Kann? Tante Hely hat es mir als ziemlich bestimmt versichert.“

„Tante ist nicht ich, die Bestimmung über meine Person steht doch allein bei mir.“ „Freilich, ja — aber bedenke, Sidonie, wie reich er ist, und wie arm wir sind. Du paßtst ebenso wenig in beschränkte Verhältnisse wie ich. Möchtest du denn ewig Gesellschafterin bleiben? Also, ich bitte dich, Kleine, sei vernünftig. Solche Partie bietet sich nicht alle Tage. Und außerdem ist er ein guter Kerl.“

Sie antwortete gar nicht mehr. Den Kopf gesenkt, die Lippen fest zusammengepreßt, ging sie neben ihm her.

Edmund hielt es für richtig, auch zu schweigen. Daß sie keine Entgegnung mehr hatte, schien ihm eine halbe Zustimmung. Als sie sich mit den beiden anderen vereinigte, war Hestamp sehr rot und Frau von Hely lächelte sehr zufrieden.

Dann frühstückten sie zusammen. Es schien Sidonie, als wenn sie sich mit jedem Schluck Wein, den sie trank, mit jedem Lächeln, das sie für Hestamps Schmeichelei hatte, immer fester in ein Netz verstrickte, aus dem es kein Entrinnen gab.

Es war ein wundervolles Wetter, Hestamp hatte seinen Wagen bestellt. Im Fond des Wagens nahm Sidonie neben Frau von Hely Platz, die Herren saßen ihnen gegenüber. In schlanter Trab ging es. Sidonie sträubte sich vergebens gegen ein Gefühl des Wohlbehagens und Geborgenheits, das sie beschlich.

„Wenn du willst, kannst du solch Leben immer haben“, sagte eine Stimme in ihr, und dabei überkam sie ein Gefühl der Erleichterung, fast der Freude. Mit strahlenden Lächeln sprach sie zu Hestamp; die beiden überfahen den Herrn, der, den Fahrweg überschreitend, rasch vor dem vorüberfahenden Wagen zurücktrat und höflich

grüßend den Hut lüftete. Frau von Hely hatte ihn bemerkt und den Gruß erwidert.

„Wen grüßtst du?“ fragte Sidonie wie von einer plötzlichen Ahnung ergriffen.

„Einen Herrn; es ging so schnell, ich habe ihn kaum erkannt“, entgegnete die Tante. Sidonie wandte den Kopf nicht, sie wollte niemand sehen, und scherzend fuhr sie in den lächelnden Frühlingstag hinein.

Durch die stillen verschlungenen Pfade des Praters unter den Bäumen, die im zartgrünen Blätterfächer prangen, ging Stephan von Badmer seinem Heim zu. Er war sehr blaß und auf seiner Stirn lag eine düstere Wolke; als er dem Hestamp'schen Wagen begegnete war und Sidonie darin gesehen hatte, war es ihm gewesen, als ob eine kalte Hand an sein Herz gegriffen und als ob der lachende Valentag plötzlich grau und trübe geworden wäre. Er wehrte sich gegen die häßlichen Gedanken, die in ihm aufstiegen und beschloß, um sie vollends zu verschrecken, Sidonie am nächsten Tag bei ihrer Tante aufzusuchen. Es war ein Donnerstag, und an diesem Tag war sie stets bei Frau von Hely zum Tee; sie hatten sich oft getroffen. Er konnte die Zeit kaum erwarten, er zählte die Stunden, zuletzt die Minuten. Die Treppe eilte er hinauf, und seine Hand zitterte, als er klingelte.

„Gnädige Frau zu Hause?“ fragte er.

„Bedauere, Herr von Badmer, gnädige Frau ist ausgegangen.“

„Ausgegangen?“ wiederholte er. „Ausgegangen?“ So, ja, das tut mir leid. Bestellen Sie meine Empfehlung.“ Während das Mädchen vor ihm in der halboffenen Tür stand, blickte er an ihr vorbei in die Wohnung, und es war ihm, als sähe er einen großen, mit Federn geschmückten Damenhut hängen, wie ihn Sidonie zu tragen pflegte. Niedergedrückt und innerlich verstimmt, sehr langsam, stieg er die Treppe wieder hinab, die er vor wenigen Minuten in banger, sehnsüchtiger Liebesumgung heraufgestiegen war. Ihm fröstelte — er fühlte sich unsagbar vereinsamt.

Frau von Hely stand zur selben Zeit vor ihrer Nische und ihre großen, grauen, etwas stehenden Augen ruhten streng auf dem schönen, jungen Gesicht.

„Ich bitte dich, Sidonie, weise den Antrag des jungen Hestamp nicht etwa um einer Jugendsentimentalität wegen von der Hand. Das Leben ist lang, und schwer ohne Vermögen.“

„Und trostlos ohne Liebe,“ ergänzte Sidonie bitter.

Sie mußte immerfort an Stephan und an die kleine Szene in Frau Imhofs Boudoir denken. Das sollte nun alles vorüber sein wie ein Traum, von all dem Glückseligsein sollte ihr nichts bleiben als die Erinnerung? Aber freilich, die Tante hatte wohl recht — und vielleicht hatte auch Badmer sich nur überreist, und sie tat ihm einen Gefallen, wenn sie der Sache ein Ende machte. Wie lockend für sie selbst das glänzende Leben war, das Hestamp ihr bieten konnte, das gestand sie sich in diesem Augenblicke gar nicht ein.

„Ich werde ihm schreiben,“ sagte sie, sich erhebend, und trat an Frau von Helys kleinen Schreibtisch, die ihr eifertig die Lampe anzündete und sie liebevoll auf die Stirn küßte.

„Du bist ein liebes, verständiges Kind, Sidonie, du wirst glücklich, sehr glücklich und zufrieden werden. Hestamp ist ein guter, verständiger Mann und betet dich an.“

Sidonie von Marwell antwortete nichts, sie beugte sich über das Papier.

„Er wird es ja einsehen, daß es nicht geht. Ich habe gar nichts, und um in der Gesellschaft standesgemäß zu leben, dazu hat er auch zu wenig,“ dachte sie, während ihre Feder über das Papier glitt. „Es ist eine Tugendneigung — so etwas geht doch vorüber — und Hunderte von Mädchen heiraten, wie ich es jetzt tue, und müchten später gewiß nicht tauschen. — Ob ich es ihm schreibe? — Nein, heute noch nicht — heute nicht.“

Während diese und ähnliche Gedanken durch ihr Köpfchen schwirren, schrieb sie die Zusage an Hestamp, konvertierte und fegelte den Brief und gab ihn der Tante zur Besorgung.

(Fortsetzung folgt).



Sonabend, den 27. Februar a. c., um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends verschied nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten unser inniggeliebter

Erhardt Waldemar Kahl

im Alter von 26 Jahren.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. März um 2 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, Wulczanska-Straße Nr. 139 aus, nach dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die trauernde Familie.

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten

Dr. St. Lewkowicz

Zachodnia-Straße 33, neben dem Bombard
Sprechst. v. 8—11 U., 6—8 U. u. f. Damen
5—6 Sonnt. u. Feiertags: v. 9—12 u. 5—7 Uhr.
0323 50. 6

Dr. S. Kantor

Spezialist für:

Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten
Krońska-Straße Nr. 4. 0254 1050
Sprechstunden täglich von 10—12 und 6—9
Abends, für Damen von 5—6 Uhr.

Dr. Feliks Skusiewicz

Haut- u. venerische Krankheiten

Anders-Straße Nr. 13.
Sprechstunden: 10—2 Nachm. u. 6—8 Abends
Damen 5—8 Nachmittags. 07320
An Sonnt. u. Feiertagen von 10—1 Mittags.

Dr. B. Masel,

Garnorgane, venerische und Hautkrankh.

Nikolajewski-Straße 20,
vis-à-vis Meyers Passage.
empfangt täglich v. 8—11 Morg. u. 6—8 Ab.
Damen v. 5—6 Nachm. Sonntags v. 9—12
Mittags u. 2—4 Uhr Nachm. 0194 3017

Dr. Włodzimierz Lewi

Geschlechts- u. Hautkrankheiten.

Nawrotstr. 7.

Sprechst. von 9—12 $\frac{1}{2}$ u. von 4—7 Uhr.
Damen von 3—4. 017 12

Brustleidenden

und Brustkranke giebt ein geheimer Brust-
kranke Auskunft über sichere Heilung. E.
Günke, Berlin, Königsplatz 49. 033 15

Dr. L. Przedborski

empfangt 0134 3013

Nasen-, Rachen-, Kehlkopf- und

Ohrenleidende

täglich v. 8—10 u. Vorm. 4—7 Uhr Nachm.

Petrifauer Straße Nr. 10.

Karl Kühn

Massenr., 956

seit 12 Jahren am hiesigen Plage tätig, wohn

Evangeliska-Str. 18, Wohn. 5

Zu vermieten vom 1. April eine

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern u. Küche, m. allen
Bequemlichkeiten, auf der 1. Etage. Näheres
beim Wirt, Skłodowska-Straße Nr. 13.

Ein möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten.

Zielona-Straße Nr. 12. 0337 3 3

Wohnungen

zu vermieten: 3 Zimmer und Küche sofort
oder vom 1. April zu beziehen, sowie 6 Zim-
mer und Küche vom 1. Juli zu beziehen.

Nikolajewski-Straße 46, neben dem Gymnasium.

Zu erfragen beim Wirt. 8343 3

LOKAJ,

kawaler, który mówi i pisze po polsku,
po niemiecku i cokolwiek po rusku,
posiadający doskonałe świadectwa, po-
szukuje od 1 kwietnia miejsca w hotelu
lub w domu prywatnym. Maciejewski,
Wysławice, p. Żduniska Wola. 011 3

Möbl. Zimmer

auf Wunsch mit Befestigung sofort zu ver-

mieten. Włocławska-Straße Nr. 86, Woh-

nung 2, Parterre. Dasselbst werden Mit-

tags billig verabfolgt. 1796 3 3

Zwei Laden

u. ein Zimmer

vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen b.

Wirt, Barzewskastr. 19. 866 3 2

Zwei schön 848 3 3

möbl. Zimmer,

1 Etage, mit Heizung und besonderem Ein-
gang, sind vom 1. März bei christlicher Fa-
milie zu vermieten. Olwinastr. 5, Wohn.

10, das zweite Haus von der Petrifauerstr.

Möbliertes

Frontzimmer

an (christl.) Herrn sofort zu vermieten.

Nikolajewski-Straße 31, Wohn. 3. 1843 3 3

Zwei Zimmer

ohne Möbel bei einer Familie per 15. März

zu mieten gesucht. Off. sub „E. P.“

an die Exp. d. Blattes erbeten. 845 3 3

Für Correpeti-

tion gesucht

zu 10 Mädchen Schülerin der 5,

oder 6. Klasse.

Julius-Straße 28. 0355 3 2

Mittagstisch

finden noch einige aufständige Herren.

Wulczanskastr. 21, Wohn. 6. 860 3 2

Ein freundliches 829 3 3

Balcon-Zimmer

wird m. ob. ohne Möbel, einem besseren Herrn

abgegeben. Petrifauerstr. 182, Wohnung 14.

Eine kleine

Schlosserei

ist wegen Krankheit des Besitzers sofort mit
verschiedenem Werkzeug und Material zu ver-
kaufen. Nikolajewski-Straße 17. 1858 3 2

Bücherausdräger

mit Kaution (nicht C. RICHTER,

Gegelnianskastraße 4, neu. 1862 3 2

Compagnon.

Ein allererster Fachmann, mit eigener mech.
Weberst., sucht einen Compagnon, womöglich
Kaufmann, welcher die Rundschrift kennt und
einige tausend Rubel disponibel hat.

Offerten unter „Stapelartikel“ an die Exp.

dieser Zeitung erbeten. 840 3 2

Junger Mann

für einfache Comptoirarbeiten, an Kenntnis
d. deutschen und russischen Sprachen, gesucht.
Schriftliche Offerten in beiden Sprachen ab-
zugeben bei Fried. Wm. Teschemacher

Sohn, Sobz, Dufasstr. 12. 1851 3 2

Gesucht ein Compagnon

mit einem Kapital von 8—10,000 Rubl. zur

Einführung eines neu erfundenen Fabrik-

Artikels, welcher bis 150% Gewinn bringen

kann. Die Rundschrift läuft ausschließlich für

beides Gels. Off. sub „Compagnon“ an die

Exp. d. Blattes erbeten. 856 3 2

Ein junger energischer, der drei Landes-

Sprachen mächtiger

Appreturmeister,

erfahren in d. Ränder-, Cord-, Chemise-, Kam-
und Streichgarn-Appretur, sucht, gestützt auf
gute Zeugnisse, per 1. März, oder später, Stel-
lung. Off. sub „Appretur“ an die

Expedition d. Blattes erbeten. 838 3 3

Ein achtbares, älteres 865 3 2

Fräulein,

welches selbstständig kochen kann, im Nähen
bewandert ist, und Nachmittags zwei Kinder
zu beaufsichtigen hat, wird zum baldigen An-
tritt gesucht. Nikolajewski-Straße 67, Wohn. 7.

0194 3017

Wer?

in einem Monat die einfache und
doppelte

Rundschrift

gründlich erlernen will (in 3 Spra-
chen nebst allen vorkommenden Zei-
chen) melde sich in d. Exp. d. Blat.

Bis zum 11. März inclus.
 grosser billiger
Ausverkauf
 mit ganz bedeutender
Preisermässigung
 im Geschäfts-Local von
Joseph HERZENBERG.

0329 7 3

Kriegskarten. Ostasien
 mit Japan, Korea, Ost-China u. Süd-osten des Asiatischen Russland.

Massstab 1: 4,500,000, Blattgrösse 71: 88 cm.
 Preis 1 Mark, in allen Buchhandlungen erhältlich.

GLÖDAU, Carl Flemming Verlag,
 Buch- und Kunstdruckerei, A.-G.

Das kaudonirte erstklassige Lehrerinnen- u. Rekommendations-Bureau
MARYA KACZOROWSKA, Lodz, 0310
 von Nawrotr. 2.

hat sofort zu placiren: Lehrer, Lehrerinnen für stündig und auf Stunden, Fröb. lerinnen und Bonnen verschiedener Nationalität. — Die Rekommandations-Abtheilung empfiehlt: Personen für Handel, Industrie, Stadt- und Landwirtschaft, sowie auch Person zur Gesellschaft, Zuschneiderinnen u. Wirtschafterinnen f. hier u. auswärts

! Bester Dampfkesselschutz!
Antiferugin-Kesselfarbe

Innenanstrich: Nicht feuergefährlich!
 Ermöglicht leichte Loslösung des Kesselsteins.
 Verhind. absolut die Durchrostung, Korrosion d. Kesselbleche.
 Schützt bereits korrodirt Stellen vor weiteren Schäden.

Wir übernehmen gleichzeitig die Kesselreinigung-
 gen und stehen mit Offerten gern zu Diensten.

J. LUBA & Co.
 LODZ, Nawrotr-Strasse Nr. 32.

Chappe Imitation
 (mercerisierte Baumwolle) der Mercerisier-Anstalt
 und Färberei

L. Huenges Söhne, Krefeld
 in allen gängbaren Nummern und Farben in Strang
 und auf Kreuzspulen stets **auf Lager**

bei **Max Melamerson & Co.,**
 Telephon Nr. 896, Nikolajewstrasse 61.

Ein separates affecuranzfähiges
Fabrikslokal

bestehend aus 3 Sälen à 46×30 Ellen, mit Kraft und elektrischer
 Beleuchtung, geeignet für Spinnerei und Weberei, per 1. Juli zu
 verpachten. Näheres Konstantiner-Strasse 98. 10345 3 3

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
PARFUM DIVINIA

Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit, dabei von seltener
 Feinheit und Lieblichkeit.

F. Wolff & Sohn
 Parfumeurs, Karlsruhe.

Zu haben in den besseren Parfümerie- u. Droguen-Geschäften,
 engros bei Gebr. Oszagh, Worschan. 0288 9 3

Gerausgeber J. Petersilge — Verantwortlicher Redacteur: Roman Petersilge. — Доволено Цензуром. Голъ Лодзь, 16 Февраля 1904 года. — Rotations-Schneldrucken-Druck von J. Petersilge.

Arbeiterfamilien

für Spinnereien und Webereien in Deutschland werden gegen Vergütung der Ueberhebungs-kosten in großer Zahl sofort gesucht. Näheres durch die Exp. d. Bl. 1818 3 3



PHOSPHATINE FALIÈRE,
 angenehmes Nahrungs-Mittel, sehr geeignet für Kinder im Alter von 6 Monaten bis 10 Jahren, besonders während der Zeit der Entwöhnung und in der Periode des Wachstums. Erleichtert das Zahnen und sichert das regelmäßige Entwickeln des Knochensystems. — Ergänzt in allen Apotheken u. Droguenhandlungen. 0317

Абрамъ Михайль Фельдгейеръ
 потерялъ свой билетъ на свободное проживание, выданный войтомъ гмни Радогощъ. Нашедший благоволятъ передать таковой выше сказанной гминѣ. 849*3 2

Эдмундъ Поляновскій
 потерялъ свой билетъ на свободное проживание, выданный Полицеймейстеромъ г. Лодзя. Нашедший благоволятъ представить таковой въ Полицію. 850*3 2

Eine Wohnung,
 bestehend aus 3 Zimmern und Küche, möglichst Front, mit Bequemlichkeiten, zwischen der Dzielnia und Nawrotr-Str. gelegen, vom 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten sub N. P. an die Exp. der Lodzer Zeitung zu richten.

3000 Rbl.

werden auf sichere Hypothek gesucht. Off. unter „A. K. Z.“ an die Expedition dieses Blattes niederzulegen. 857*3 3

Für ein gut rentierbares Geschäft
 suche gegen guten Procent 839*3 2

3—4000 Rbl.

Anleihe. Stiller Teilhaber nicht ausgeschlossen. Off. sub „Anleihe“ an die Exp. des. Blattes.

Eine gebrauchte, gut functionirende

Locomobile,

16 bis 20 HP., zu kaufen gesucht. Off. erbittet die Forstverwaltung Baltum p. Ostrowiec. 843*3 3

RICHARD LÜDERS

66rlitz u. Berlin NW. 7

Patentanwalts-Bureau.

Wer erteilt
 gründl. Unterricht der
deutschen Sprache?

Offerten sub „A. B. C.“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 841*3 3

Günstige Gelegenheit!

4 neue Grammophone nebst Platten
 sind unter Kostenpreis zu haben Wdżewska-Strasse 39, Wohnung 11. 869*3 2

Billig zu verkaufen.
 Eine gebrauchte
Centimal-Waage,
 eine fast neue Britische und eine Ladeneinrichtung billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl. 827*3 3

Ein Colonialwaren-Laden

ist per sofort zu verkaufen. Dansta-Strasse 7. 826*3 3

VAN HOUTEN'S

Jeder, der einmal
Van Houten's Cacao

versucht hat, wird sich überzeugt haben, dass derselbe alle nur wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt. Er besitzt einen feinen Geschmack, ist leicht lösbar, stärkt und erfrischt den Organismus, ist leichtverdaulich und ökonomisch. Der Reiche kann keinen besseren, der Arme keinen billigeren Cacao finden; von ihm heisst es nicht: „Billig & schlecht“, sondern im Gegentheil: „Nicht theuer, aber gut“. **Van Houten's Cacao** ist zweifellos das beste Getränk zum täglichen Gebrauche.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon,
 Weesp (Holland)

CACAO

FRISCHE SENDUNG

Nopp-Tinctur

ist angekommen und zu haben bei

J. Petersilge

Papierhandlung, Petrikauer Strasse 86.

Comptoir u. Lagerräume

vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Petrikauer Strasse 107,
 vis-à-vis Heingels Palais. 10327 3 3

PAPIER FAYARD & BLAYN

bestes und billigstes medicinisches Papier zur Heilung der: Katarrhe, Brustentzündung, Leiden Schmerzen, Rheumatismus, Brand und anderer Wunden. Vortrefflich gegen Hühneraugen etc. In allen Apotheken. 0295

FRANZÖSIN
 DIPLOMIERTE LEHRERIN
 — ERTHEILT UNTERRICHT. —
 OFF. UNT. „M. S.“ AND EXP. D. BL.

858 3 1

Das bestrenommierte kaudonirte
Lehrer- und Empfehlungsbureau
 Wagner, Lodz, Petrikauer Strasse 121.
 Lehrerinnen, Fröbelerinnen, Bonnen verschiedener Nationalität, Gesellschaftlerinnen, Wirtschafterinnen, Zuschneiderinnen werden sofort placirt. Für Zugereiste Pension im Bureau. 821*3 3

Das Kaudon. Lehrerinnen-Bureau
Rościszewska,

Petrikauer Str. 90. 854*3 2
 per sofort zu placiren: Lehrer, Lehrerinnen für stündig und auf Stunden, Fröbelerinnen und Bonnen verschiedener Nationalität.

Thalia-Theater.

Ein tüchtiger 10358 3 2

Theaterarbeiter

von Profession Zimmermann oder Tischler, findet sofortige Aufstellung. Meldungen beim Theatermeister Geffe. Die Direction

Abreisehalber zu verkaufen

Kutschen, Bolants, gewöhnliche und englische Pferdegeschirre sowie auch die ganze Sattler-Anstalt. 833*3 3

Mäßige Preise. Barzewska-Strasse Nr. 31.

Wohnungen

aus 2 Zimmer u. Küche, 3 Zimmer u. Küche und 4 Zimmer u. Küche, mit allen Bequemlichkeiten, sind vom 1. April zu vermieten. Konstantiner-Strasse 59. 867*3 2

Ein Saal

32 Ellen lang und 13 Ellen tief, Parterre, 2 Zimmer und Küche, Pferdehals, Wagenkammer und ein großer Schuppen, vom 1. April zu vermieten. Długa-Strasse 105, zu erfragen beim Wirt. 861*3 2

Wohnung

von 3-4 Zimmern mit Bequemlichkeiten, im Centrum der Stadt gelegen, per 1. Juli a. c. zu mieten gesucht.

Gef. Offerten mit Preisangabe sind unter „N. D.“ an die Expedition dieses Blattes zu richten. 831*3 3